

Einige
19

Sudendeutschland

Zeitschrift für die sudendeutsche Bewegung im Auslande.



Erscheint einmal im Monat. — Schriftleitung und Verwaltung: Wien 8, Fuhrmannsgasse 18a, Fernruf 26-2-66. — Bezugsgebühr für Einzelbezieher ganzjährig 4 Schilling oder RM. 2.50. — Wiener Postparaffien-Verrechnung Nr. 106.684, Post-Schickamt Berlin, Konto 122.960.

Folge 4

1. April

1928

Wegweiser durch sudendeutsches Schrifttum.

Heimat- und Volkshunde.		Mundartdichtungen.		In nordböhmischer Mundart:	
Böhmerwald:		In Böhmerwälder Mundart.		Wäntzer: „Die Teiler-Gans-Toni“, 6 Bände,	
Beer: „Der Böhmerwald und der bayrische“	14.—	Altagert: „Zwischenzeiten aus dem Föhnerland“	8 Bänden	„Über zur Seite mit Wenzl, H.“	2.50
Woltenberger: „Lieder aus dem Böhmerwald“	1.30	Kubitzkiel: „Böhmerwälder Bauernschichten“	1.70	„Das Müppelriederbud“	1.10
Egerland:		Zeitl: „Solbleich“		In schlesischer Mundart:	
Günzl: „Herbstab in meine süddeutschen Bergengebiet“	10.20	In Egerländer Mundart.		Kampel: „Schlesisches Bismarcklied“	
W. Harich und W. Hilbert: „Bucht in Egerland“	—50	Holmann: „N. Schlegel“, Gedichte, Gedichten und Schichten	4.60	Theaterstücke.	
Stumpf: „Öger und das Egerland“	—40	„Gedichte und Wanderfahrten“	2.60	In nordböhmischer Mundart:	
Deutschböhmern:		„Königs und Königspast“	3.60	Wöllner: „Der Sudendeut“, Dramenzyklus	
Qlisch: „Neologische Karte des böhmisches Mittelgebirges“, Geol. Monop. Zentr. mit Erläuterungen	2.10	In nordböhmischer Mundart.		In schlesischer Mundart:	
„Neologische Karte des böhmisches Mittelgebirges“, Geol. Monop. mit Erläuterungen	2.20	Wegler: „Mittelgebirge“	2.00	Jankisch: „König“, Erzählung	
Buchel: „Kleine Heimatgeschichte des deutschböhmisches Gebiete“	1.50	Waxer: „Gute Wälder und Ortschaften aus dem bairischen Böhmen“	1.80	Jankisch: „Das neue“, Gedichte	
Wälder und Schichten:		Waxer: „Gute Wälder“, geb. 6.—	1.40	Waxer: „Die Erzählung“, Gedichte	
Häge: „Zur Schichten der Bergwelt zwischen Sommer und Winter“ mit der alten Zimg. Karte	—80	Wittler: „Mittelschlesien vom Postenamt“, geb. 6.—	3.60	Wöllner: „Der Glatzländer“, Tragödie	
Preislich: „Im Orient“	—30	„Niederböhmisches Zweigebirge“, 3 Bände, je	2.10	Sommer: „Der Gott des Sudendeutischen Gebirges“, Erzählung	
Günzl: „Das Mittelgebirge“	2.40	In mährisch-schlesischer Mundart:		Wandl: „Der Steinmetz“, Erzählung	
Waxer: „Die Bismarckländer“	2.60	Seenan: „Bismarckländer Gedichte“	1.70	„Das neue Geier“, Bismarcklied	
Waxer: „König und sein Volk“	—40	„Mährische Gedichte“	2.50	Kalender.	
Waxer: „König“	—40	„Schlesische Gedichte“	3.10	Sudendeutscher Taschenkalender 8.—	
Südböhmen:		In bairischer Mundart:		Sudendeutscher Tisch- und Wandkalender 3.—	
„Südböhmisches Heimatbuch“	8.30	Waxer: „Südböhmisches Gebirge“	1.—	Sonstige Betriebsartikel.	
Wittler: „Zwischen der Glatz und Zimg. Karte“	2.—	„Neue heimische Gedichte“	1.—	Waldkästchen in Glas-, Holz-, Zinn- und Blechformen	
Wittler und J. Wäch: „Zimg.“	—30	„Heute ist ein Tag“	3.50	Brot- und Fleischformen, Glas- und Zinnformen, Porzellan- und Steinformen, Eisen- und Holzformen, Eisen- und Holzformen, Eisen- und Holzformen	
J. Wäch und J. Wäch: „Zimg.“	—30	Liederbücher.		Waldkästchen in Glas-, Holz-, Zinn- und Blechformen	
		„Sudendeutsches Liederbuch“		Waldkästchen in Glas-, Holz-, Zinn- und Blechformen	
		1.30		Waldkästchen in Glas-, Holz-, Zinn- und Blechformen	
		In Egerländer Mundart:		Waldkästchen in Glas-, Holz-, Zinn- und Blechformen	
		Holmann: „Egerländer Solbleicherbud“		Waldkästchen in Glas-, Holz-, Zinn- und Blechformen	
		2.60		Waldkästchen in Glas-, Holz-, Zinn- und Blechformen	
		„Egerländer Solbleicherbud“		Waldkästchen in Glas-, Holz-, Zinn- und Blechformen	
		3.—		Waldkästchen in Glas-, Holz-, Zinn- und Blechformen	

☛ Bücher- und Schriftenverzeichnis kostenlos! ☛

Zu beziehen durch die Sudendeutsche Verlagsbuchhandlung, Wien 8, Florianigasse 39/1, Fernruf 26-2-66

Oster-, Pfingst- und Sonnwendkarten
 durch die
Vertriebsstelle des S. K. B., Wien, 8. Bez., Florianigasse 39/1

Sudetendeutsches Kredit-Institut

reg. Gen. m. b. S.

Genruu B 22-2-12

Hauptstelle: Wien, 1, Elisabethstraße 9/2.

Genruu B 22-2-12

Geschäftsstunden werktäglich 9-4 Uhr.

Wiener Postpachhalla Nr. 197.229. — Prager Schemal Nr. 59.786. — Berliner Schemal Nr. 122.631.

Heimatgenossen!

Alle Geschäftler des Wirtschaftlebens in Deutschböhmen hat unser Institut durch vier Jahre mit einem erheblichen Aufwande überwunden. Der Einlagenstand beträgt heute bereits 700.000 Schilling. Die Verwaltung wird völlig selbstlos, gewissenhaft geführt, jede Spekulation abgelehnt, Kredite nur bei absoluter Sicherheit gegeben.

Wir laden alle Heimatgenossen ein, Genossenschaftler zu werden und gut verzinsliche Anteilscheine zu S 5.— zu erwerben. Nur auf breiter Grundlage lebend, bringen wir unser gemeinnütziges Institut zu wirtschaftlicher Bedeutung für alle Volksleute.

Spareinlagen, lotost abzugeben, werden derzeit mit 5-1/2%, bei dreimonatiger Kündigung mit 6-1/2% verzinst.
Die **Umwechslung von Tischehronen** sowie **Ueberweisungen nach und von der Tischehronenkasse** erfolgen wie zu den gewöhnlichen Bedingungen. — Die **Heutensteuer** trägt das Institut. **Auskünfte**, deutschböhmerische, reichsdeutsche und tschechoslowakische Gefälligkeiten, Beitragsliste usw. in der Hauptstelle des Institutes, Wien, 1. Bez., Elisabethstraße 9/2, und bei den Leitern der Sammelstellen.

Mit sudetendeutschem Gruße

Der Verwaltungsrat: Bundesminister a. D. **Jos. Wächter**, Präsident, Kommerzialrat **K. Bernagit**, Kommerzialrat **S. H. Dittich**, Kommerzialrat **Dr. Richard Haber**, Hauptdirektor **Wilb. Glaser**, Kommerzialrat **Hugo Reint**, Architekt **Gustav Orgelmeister**, Industrieller **Edgar Regenbarr**, Fabrikant **Hugo Soutar**, Rechtsanwalt **Dr. Rössel**, Direktor **Wilhelm Walter**, Industrieller **Cito Emil Wolftram**

Der Aufsichtsrat: Direktor **Kesepold Regel**, Bezirksrat **Franz Glitschmied**, Oberinspektor i. H. **Karl Brojosowitsch**, Kaufmann **Huber Gröbner**, **Polonik Anton Schöls**, Bergarzt **Dr. Hermann Seitzler**, Oberinspektor i. H. **Franz Wagner**, Bankdirektor i. H. **Eduard Pöschl**, Graf, Baumeister **Josef Kirches**, Graf, **Dr. Theo Sahn**, Archib., Kärnten.

Taschner Sitta, Wien, 6. Bez., Amerlingstraße 8

(nächst Reichsliststraße) Straßenbahnlinie 3, 13

Genruu 94-17

Moderne **Taschentaschen**, **Bücher**, **Schreib- und Altemappen**, **Reisetaschen** und **Koffer** aller Art, sowie **Brieftaschen**, **Manitur- und Nähtaschen**, **Reisetaschen**, mit und ohne **Einrichtung** — **Eigene Erzeugung**

Gegründet 1852 — Bei Verzinsung 3 Prozent Kredit



Uhrmacher (Deutschböhme)

Große Auswahl in allen Gattungen Uhren, Gold- und Silberwaren



Eigene Reparatur-Werkstätte

Josef Haase

Wien, 18. Bez., Schulgasse 12
nächst der Volksschule

„Miethaus Demel“ Kaprun, Land Salzburg,

idealer Sommerweilheit. Sitzt auf ein herrliches Auenparkanwesen und Kurgartengrund in die Glindecker Gruppe. — Von Juli an bis mit Ende in 10 Minuten erreichbare. Mal, Juni und September (mit Ende Zug 8.150 bis 8.2., Juli, August 8.2. bis 8.1.30. — Nächstes Hotel, Bade- und Wintergarten in der Nähe. Schwimmbad im Ort. Höhere Kostpreise bei Kaufmann Josef Demel, Kaprun, Wiazgau.

Uhrmacher

(Deutschböhme)



Vogel aller Arten Uhren, Gold-, Silberwaren und Schmuck, Einbau von Gold und Silber usw.

Uhrmacher von Reparatoren

Snowatka
17. Bez., Bernalter Hauptstraße 13.

Sudetendeutsche decken ihren Bedarf an Schuhen bei der seit dem Jahre 1870 bestehenden Firma

Mois Christ

Wien, 3. Bez., Landstraßer Hauptstraße 98.

Schuhe in bester Qualität. Speziallager in Schuhen für empfindliche Füße, auch für Ballenfüße. Verkauf von **Dr. Lahmanns Gesundheitsstiefeln**.

Großes Lager in gut passenden Schuhen. Nur prima Qualität.

Prima Geißerer und Sportschuhe

Provinzversand gegen Nachnahme

Landsleute werden besonders gut bedient.

Genruu: 98-6-52.

Sudetendeutschland

Zeitschrift für die sudetendeutsche Bewegung im Auslande.



Folge 4

1. April

1928

Der tschechische Rüstungswahn.

Ein hervorragendes Mitglied der sudetendeutschen christlichsozialen Volkspartei, welche bekanntlich durch Justizminister Dr. Mayr-Darting in der Prager Regierung vertreten ist, der Senator Dr. Wilhelm Medinger, veröffentlicht in Zeitungen des In- und Auslandes einen sehr beachtenswerten Aufsatz über die militärischen Rüstungen der Tschechoslowakei. Diese Stimme ist um so bedeutungsvoller, als die Partei noch vor Jahresfrist die Forderungen des tschechischen Kriegsministers im Prager Parlamenten bewilligte. Nun schildert Senator Dr. Medinger den Militarismus des kleinen, Tschechenstaates folgendenmaßen:

Der Heeresvoranschlag des tschechischen Staates für 1928 wurde einschließlich Sachaufwand mit 1715 Millionen tschechischen Kronen, das ist um 30 Millionen mehr als im Vorjahre, festgelegt. Die Zustimmung dazu ist den deutschen Regierungsparteien natürlich äußerst schwer gefallen, da sie für eine so hohe Belastung der schaffenden Stände mit Rüstungsausgaben keinen aus reichenden Grund sehen, besonders wenn sie sich die folgende Etasla der Heeresstärken vor Augen halten: Deutschland hat 1,5 Soldaten auf 1000 Einwohner, Oesterreich 3,5, Ungarn 4, Italien 7,7, England 8, Tschechoslowakei 10,7, Polen 10,9, Jugoslawien 11, Frankreich 12,3 und Rußland 13,6.

Dieses hohe Rekrutenkontingent macht sich in unserer Wirtschaft schwer fühlbar. Das Opfer, unsere Jugend auf achtzehn Monate aus ihren Studien zu reißen oder den eben erst begonnenen Beruf aufgeben lassen zu müssen, in dem sie nur schwer wieder Fuß fassen kann, wird besonders seit der Wehrpflicht bitter empfunden. Dazu kommt, daß unsere Jugend unter manchen recht schlechten Garnisonen in dem kulturell tieferstehenden und fremdsprachigen Osten des Staates oft sehr leidet. Die Abschaffung der Sonderstellung des höhergebildeten Soldaten, wie sie früher den Einjährigen gewährt war, wirkt häufig recht peinlich. Die schonungslose Degradierung der meisten deutschen Offiziere, die ihrem Vaterlande treu gedient haben, wirkt begreiflicherweise erbitternd.

Die schlechte Bezahlung des Offiziers wurde früher durch seine Vorzugsstellung in der Welt ausgeglichen, und sie wird erst heute, da diese Vorzugsstellung fehlt, voll empfunden, zumal fast kein Offizier mehr ein Privatvermögen besitzt. Andererseits muß zugegeben werden, daß über nationale Unterdrückung in der Armee so gut wie nicht geflagt wird. Die Disziplin und Leistungsfähigkeit der Deutschen wird in der tschechoslowakischen Armee, ähnlich wie in der polnischen anerkannt. Dennoch hat der Militärdienst durch den Krieg seinen Zauber so eingebüßt, daß unsere jungen Leute zwar korrekt, aber recht fremdlos ihren Dienst machen. Das ganze sudetendeutsche Volk ersehnt eine Herabsetzung des Rekrutenkontingents und der Dienstzeit. Es fehlt heute, im Zeitalter des Pazifismus, der ideale Juez dieser Blut- und Geldsteuer. Gegen wen, so fragt man immer wieder, soll denn die Rüstung der Tschechoslowakei gerichtet sein? 70 Prozent der Grenzen sind Deutschland, Oesterreich und Ungarn zugewendet, für die wir Deutsche nichts als Blutsverwandtschaft und Freundschaft empfinden und mit denen wir uns einen Krieg ebensowenig vorzustellen vermögen, wie seinerzeit die Tschechen einen Krieg gegen Serben und Russen. Und wie sollen wir sonst in einen Krieg gezerrt werden, wenn wir eine strikte Neutralität beobachten und uns vor jedem gefährlichen Bündnis hüten? Wir können nicht begreifen, warum wir bei einer taktvollen Aunnen- und einer vorsichtigen Außenpolitik nicht mit derselben Heeresstärke das Auslangen finden sollen wie Oesterreich und Deutschland. Die Ersparnis dadurch würde zirka 30 bis 50 Kronen pro Kopf der Bevölkerung betragen. Wie würde unser wirtschaftliches und kulturelles Leben dadurch aufblühen!

Der Steuerträger interessiert der Anteil der Heeresausgaben an den Staatsausgaben. Er betrug 1927 in England 5, Deutschland 5, Oesterreich 5, Schweiz 10,5, Rußland 14,4, Ungarn 16,6, Tschechoslowakei 17,3 (für 1928 inflative Sachaufwand und Versorgungsgegenständen 19,93), Frankreich 17,9, Jugoslawien 19, Italien 23,7 und Polen 25 Prozent.

Die Militärausgaben pro 1928 sollen nach einer tschechi

ischen Statistik pro Kopf der Bevölkerung betragen in: Bulgarien 56.29, Oesterreich 57.97, Ungarn 66.56, Deutschland 73.44, Rußland 79.62, Belgien 80.72, Rumänien 82.19, Polen 84.44, Spanien 87.72, Tschechoslowakei 102.81, Griechenland 105.88, Jugoslawien 117.28, Dänemark 127.04, Norwegen 130.03, Finnland 132.22, Italien 137.92, Schweiz 142.25, Estland 144.44, Schweden 202.09, Frankreich 240.39, England 415.78 tschechische Kronen. Bei dieser Statistik muß man natürlich den verschiedenen Lebensstandard der Staaten berücksichtigen. In England, der Schweiz, Dänemark usw. bedeutet eine Kopfbelastung von 100 tschechischen Kronen viel weniger als in ärmeren Staaten.

Alle diese Zusammenstellungen zeigen, wie leer die Verordnungen der Friedenskonferenz auf allgemeine Abriktung geblieben sind. Man sieht an manchen Ziffern, wer ein schlechtes Gewissen hat und seinen unrechtmäßig ohne Volksbestimmung gewonnenen Besitz militärisch sichern zu müssen glaubt. Man sieht, wie sich das Zurückgehen im Friedensbittat an den Siegern selbst rächt und diese zu einem Vielfachen der Militäraufstände zwingt, welche die Besiegten zu tragen haben; besonders Frankreich ist nicht in der Lage, diese Summen selbst aufzubringen und verwendet die von Deutschland eingetriebenen Reparationen dazu.

Den Blick auf die oben wiedergegebenen Ziffern gerichtet, stellen wir die bange Frage, ob denn dieser Widerstand wirklich so bleiben solle. Eine Abrüstungskonferenz nach der anderen brachte bisher nur Enttäuschung. Während man Deutschland gegenüber auf dem Buchstaben der Verträge besteht, denken die anderen Staaten nicht daran, ihr Versprechen der gleichen Abrüstung einzulösen, und kein R. E. und ist derzeit in der Lage, sie dazu zu zwingen.

Nach deutschem Muster.

Das tschechische Auslandsinstitut.

In seinem Prager Blatte schreibt der Kriegsminister des Tschechenstaates a. D. Klostsch über das in Gründung begriffene tschechische Auslandsinstitut. Als dessen Aufgabe betrachtet er die Verhinderung eines jeden Verlustes an nationaler Energie sowie die Verwertung aller heute brachliegenden Kapitalien und anderen Quellen der nationalen Kraft zur Stärkung der Volksgemeinschaft. Bei einem kleinen Volke, wie es die Tschechen sind, sei dies eine Lebensfrage erster Ordnung.

Weiters wünscht Klostsch, das Institut soll kein staatliches, sondern ein nationales sein, und zwar ein produktives Unternehmen, das ohne staatliche Zuschüsse ausläme und vom Staat nur eine Bezahlung für die ihm geleisteten Dienste bestäme. Da viele Ministerien und Staatsbehörden mit dem Institut zu arbeiten haben werden, soll die Regierung über dieses die Aufsicht führen.

Als Muster für das tschechische Institut werde das Deutsche Auslandsinstitut in Stuttgart betrachtet. Man müsse aber bedenken, daß die Deutschen in einer ganz anderen Lage sind als die Tschechen; sie haben eine andere Staatsorganisation, eine andere soziale und wirtschaftliche Situation, hatten früher Kolonien, die sie jetzt nicht mehr haben. Bei ihnen hat sich die Zusammenarbeit der Auslandsdeutschen mit dem Mutterland bereits eingebürgert. Kurz, das tschechoslowakische Institut muß anders organisiert sein als das deutsche; mehr offensichtlich, für die kleineren Leute, und muß von den einfachsten Anfängen an beginnen. Das deutsche Institut steht nicht allein für sich, wie es beim tschechischen der Fall sein würde, sondern ist das oberste Glied in der Kette sehr vieler anderen Glieder,

unter die ein ganzes System von Aufgaben verteilt ist. Schon aus diesen Gründen kann das tschechische Institut nicht klassisch nach dem Schmitt des deutschen geschaffen werden.

Die Deutschen besitzen in jedem Ort im Ausland, wo eine deutsche Kolonie besteht, Hilfsvereine und die verschiedensten Interessen- und Klassenvereine (Handels-, Farmer-, Gewerbe-, Arbeiter- und viele andere Vereine). Alle diese Organisationen sind in Bezirks- und Staatsverbände zusammengefaßt und sind Glieder von Zentralen in Berlin, München und Wien. Diesen sind für spezielle Aufgaben besondere Organisationen angegliedert; so besteht in Hamburg „Der deutsche Ueberseebienst“ oder die „Deutsche Auslandszentrale“, das „Institut für Grenz- und Auslandsdienst“, das „Institut für Widerstandsrecht“ in Berlin usw. Alles das sind Organisationen der Tat; für das Studium der Auslandsfragen, für die Evidenz und dergleichen gibt es andere Organisationen. Fast an jeder deutschen Universität besteht ein Lehrstuhl für die Erforschung des Auslandsbestandstums und für das Studium der Widerstandsfragen.

Dann schilderte Klostsch die Organisation und die Aufgaben des Deutschen Auslandsinstitutes, worauf er Richtlinien für das tschechische Institut festsetzt. Vor allem verlangt er, daß dieses in seiner Existenz von der Regierung unabhängig ist. Der Staat hätte bloß die ruhige Entwicklung des Institutes in kritischen Zeiten zu garantieren. Das Institut hätte außer dem Staat den Tschechen und Slowaken im Ausland zu dienen, aber auch in kultureller Beziehung dem tschechischen Volk in der Heimat, das vom tschechoslowakischen Nationalrat repräsentiert wird, der einer zureichenden Umwidmung bedarf.

Das Institut hätte alle moralischen, kulturellen und wirtschaftlichen Werte und Möglichkeiten der Auslandsdeutschen in Evidenz zu führen und hätte dafür zu sorgen, daß diese Werte nicht verloren gehen und daß der tschechische Handel, die Industrie, die Landwirtschaft, die ganze Produktion und das Finanzkapital die Auslandsdeutschen als Pioniere auf allen Gebieten ausnützen. Das Institut hätte im Bedarfsfalle Unterstützungen zu gewähren, hätte vor Ausbeutung zu schützen usw. und hätte dem Staat Anregungen zu geben. Es hätte für die Hebung der Tschechen und Slowaken in jeder Hinsicht zu sorgen, hätte die Entnationalisierung zu verhindern und hätte die Beziehungen zwischen Heimat und Ausland zu vermitteln.

Die Säulen, auf denen das Institut ruhen würde, wären also: der neugebildete Nationalrat in Prag und der gleichfalls neuzubildende tschechoslowakische Nationalrat in Amerika, außerdem alle Organisationen der Tschechen und Slowaken im Ausland, vor allem die Interessensorganisationen, in der Heimat alle Arbeiter-, landwirtschaftlichen, Banken-, Industrie- und Gewerbeorganisationen, endlich die Interessenten aus allen Produktions- und Handelskreisen.

Gutendentschlands Märzgefallenen!

Bedenkbüchlein für die Opfer des Kampfes um deutsche Freiheit und Einheit.

Beiträge von R. D. Strobl, Robert Schönbauer, Rudolf Haas u. a.
Das schön ausgestattete Büchlein gehört in jede inbudennde Familie.
Preis S. 1.50 ohne Versandgebühr.
Bestellungen an die Inbudennde Verlagsbuchhandlung, Wien, 8. Weg, Florianigasse 39.

Schließlich erklärt Kofatsch, daß von keinem tschechisch-deutschen Institut die Rede sein könne, denn um ihre Sache kümmern sich die Subtenen deutschen selbst. Allerdings. Aber wir Subtenen deutschen im Auslande hoffen auch, daß die Wachsamkeit und Kraft unserer 72 deutschen Abgeordneten in der Tschechi sich verbinden werden, daß die geplante neue Werbezentrale des Tschechentums aus - subtenen deutschen Steuergebern gestiftet wird. Die Tätigkeit des Institutes wäre im Anfang hauptsächlich verwend.

Das große Vertragsuch.

Bei Ausbruch des Krieges gab es 130 freiwillig ratifizierte Schiedsgerichtsverträge und 145 Verträge mit Schiedsklausel zwischen den Staaten Europas. Den Frieden haben sie nicht zu erhalten vermocht.

Wie viele Bündnisse und Abmachungen heute zwischen den Staaten bestehen, kann man kaum noch nachzählen, verglichen mit dem jetzigen Zustand erscheinen die Jahre vor dem Kriege als eine vertragslose Zeit. Auf die Tschechoslowakei entfällt der Löwenanteil, denn hier hat der geschäftige Dr. Benesch gearbeitet. Wir haben zunächst „Defensivallianzen“ der verschiedensten Art und mit den verschiedensten Titeln. So den Vertrag mit Frankreich vom 25. Jänner 1924 über gegenseitige diplomatische Unterstützung und gemeinsames Vorgehen in allen internationalen Beziehungen, dem noch geheime Militärklausel angehängt sein sollen. Den Vertrag mit Jugoslawien vom 14. August 1920 über gegenseitige Waffenhilfe bei einem „unprovokierten Angriff“, wobei als Angreifer Ungarn ausdrücklich genannt ist. Den Vertrag mit Italien vom 8. Februar 1921 über aktive Unterstützung bei Restaurationsversuchen, den Vertrag mit Polen vom 6. November 1921 über die Durchfuhr von Kriegsmaterial für den Partner bei unprovokiertem Überfall des Partners durch Dritte. Auch die französische Militärmision in der Tschechoslowakei fällt in diesen Rahmen rein „defensiver“ Vorkrichtungen.

Es könnte auffallen, daß diese Verträge alle nur zur strengen Verteidigung geschlossen und nur gegen den verurteilten Angreifer gerichtet sind. Aber das war in der Geschichte schon immer so. Sobald zwei Staaten gemeinsam einen dritten überfallen wollten, schloßen sie einen „Defensivvertrag“. Ob Militärverträge der Abwehr oder dem Angriff dienen sollten, ist jedenfalls äußerlich nicht zu erkennen.

Zu diesen Defensivverträgen kommen noch die sogenannten „Garantieallianzen“, die den gegenwärtigen Zustand gegenseitig verbürgen und im Grunde auch nichts anderes als militärische Abmachungen sind. Es gibt kein Land in der Welt, das sich in dieser Hinsicht mit so viel gebuldigem Papier - denn auch das Papier, auf dem Staatsverträge niedergeschrieben werden, ist gebuldig - umgürtet hat, wie die Tschechoslowakei. Da ist der Vertrag mit Polen vom 6. November 1921, mit Jugoslawien vom 14. August 1920 und vom 31. August 1922, mit Oesterreich vom 16. Dezember 1921 und mit Italien vom 5. Juli 1924, alles gegenseitige Garantien der Friedenschlüsse und der in St. Germain und Trianon gezogenen Grenzen. Dazu kommt der mit Jugoslawien abgeschlossene Vertrag vom 14. August 1920, der Abschluß eines neuen Bündnisses dem Partner die geplanten Abmachungen mitteilen und ein analoger Vertrag mit Frankreich vom 25. Jänner 1924. Sicherzureden sind auch die vertraglichen Verpflichtungen, Organisationen, die angeblich gegen den Bestand des befreundeten Staates arbeiten, auf eigenem Boden nicht zu dulden, wie der Vertrag mit Polen vom

3. März 1921. Auch der vielumstrittene Vertrag von Lano gehört in dieses Kapitel.

Diese lange Liste von Verträgen erhebt nicht den Anspruch vollständig zu sein. Nur eine sonst recht verbreitete Art von Allianzen hat Dr. Benesch nie gepflegt: die Neutralitätserklärung. Wenn wir von der Umarmung mit dem entworfenen Oesterreich vom 16. Dezember 1921 absehen, hat die Tschechoslowakei keinen einzigen Nichtangriffsakt unterzeichnet. Sie will bei jeder kriegerischen Verwicklung mit dabei sein dürfen.

Man könnte nun meinen, hinter einem solchen Schafdrachverhau gehäufte Verträge sei der Frieden für immer wohligh bettet. Es ist aber das Gegenteil richtig. Viele Hunderte sind des Saßen Tod und viele Friedensverträge bedeuten: das Ende des Friedens. Denn die Massenproduktion von Bündnissen und Sicherheiten bringt es mit sich, daß die Staatsverträge wie alles, was häufig ist, an Wert und Ansehen verlieren und ebenso leicht geschlossen wie gebrochen werden. Und dann kommt durch die Verknüpfung aller gegen alle erst recht die Unsicherheit in die Welt, die man aus ihr verbannt wollte. Wenn früher zwei Staaten nebeneinander lebten, ohne sich ihre Grenzen gegenseitig „garantiert“ zu haben, so fiel das nicht weiter auf, denn es war die Regel. Jetzt aber blickt man ängstlich auf eine solche „Lücke“ in dem engharnischen Vertragsnetz und vermutet sogleich Angriffsabsichten. Die Nervosität ist allgemeiner als je und die Angst vor den unangegprochenen Absichten des anderen bedeutet immer die größte Gefahr für den Frieden. Dr. Benesch hat durch seine vielgeschäftige Art sein rechtlich Teil an dieser Beunruhigung Europas mitgearbeitet.

Das goldene Prag.

Eine zeitgemäße Erinnerung von Dr. A. Schmidt a per (Bremen).

Der großer Bürgermeister Vaza hat durch einen demokratischen Ufas besogen, daß die Eintrittsdaten des deutschen Theaters in Prag zweisprachig gedruckt werden müssen. Vals aber, das steht noch in Aussicht, soll nur der tschechische Text verbleiben. Ich finde, er geht noch nicht weit genug, er müßte noch viel strenger verfahren. Ich will ihn daher im folgenden auf einige höchst provozierende Dinge aufmerksam machen, deren rasche Entfernung dringend notwendig ist. Sonst leidet der tschechische Charakter Prags. Wir ergeben uns zu diesem Zwecke auf den Kreuzerempfang, wo die schine Kactsbäude beginnt. Rechts steht das wichtige Denkmal Kaiser Karls IV., daß im Jahre 1848 für das 500jährige Jubiläum der ältesten Universität des alten Deutschlands errichtet wurde. In Esz gegossen von Julius Scherl in Dresden. Deutsche Arbeit. Man werfe es daher in die Wolfsau! Auch ein Denkmal Karls IV. trägt der Kreuzerempfang. Oben auf dem Wächter Widukund hängt er hoch zu Kopf in Stein gehauen. Deutsche Steinmetzarbeit des 14. Jahrhunderts. Herunter damit!

Ueberhaupt ist dieser ganze Sturm provozierender deutscher Botfälligkeit entpungen. Erbau hat ihn Peter Parler, ein deutscher Künstler aus der Stadt Gmund in Schwaben. Er hat noch mit manchen anderen deutschen Organisten das Bild der Stadt bezungen, zum Beispiel mit der berühmten Kactsbäude, die wir nun betrachten. Wenn schon eine keine papierenen deutsche Theaterkarte die Entwürdigung Vazas erregt, wie groß muß da erst kein Verger über diese lange Pfeinfrüde sein, die von der deutschen Kunst des Mittelalters als eine feinerne Beuchtsarten in Prag zurückgelassen worden ist. Auf unserer Seite aber die Beide setzen zu leben. Es hat keinen es Drillinge Statuen. Die Drankmäler die Bild der alten deutschen Kunstwert, aber in einem Punkte stimmen sie überein. Wir wollen von einem zum anderen gehen und die Namen der Meister abschreiben, die auf den meisten noch zu lesen sind; wir finden: Matthias Braun, Matthias Adels, Hieronymus Hoff, Josef Wab, Johann Wager, Johann Ferdinand Brokof, August Kuceneter und den Galsburger Gotschloher Mädel. Guter deutsche Gernachzeit, daß man diese Namen aufstrahlt. Das bekannteste dieser Steinbilder ist jenes des heiligen Johannes von Nepomuk. Es wurde nach einem Entwurfe des Matthias Kaufmüller von Johann Wrofoff ausgeführt. Die Gestalten, die es schmücken, wurden 1683 durch Wolf Hieronymus Ferozd in Nürnberg gegossen. Schien die Grogane? Sollen sie nicht den Bergnamenamt über die Prager Büde marschieren? Die Standbilder Josefs II. waren die un-

bedeutenden Zeugen deutscher Arbeit in diesem Lande, man müßte ganz andere Dinge von ihrem westeuropäischen Vorkommen, und namentlich von unsrer Zeit her, wissen, wenn man die deutschen Bildhauern nicht besonders Josef May und Emanuel May in Prag eine prominentere Tätigkeit entfaltet. Das inzwischen abgetragene Denkmal Kaiser Franz I. besetzt die verdächtige Gemarkung, die in dieser Künstlerfamilie herrschte. Weiter stammt aus das Grabdenkmal des heiligen Vot von ihnen und die Karmoregroupe der St. Annenkapelle in Wien, die in der Mitte der beiden Grabdenkmäler des Prager Studenten im Hof des Klementinums und der schöne Schulpturenfriedhof am Ballon des Altklöster Rathhauses. Man wird konsequenter Weise dies alles abtragen müssen, wenn man das goldene Prag von der deutschen Verunreinigung befreien will.

Wir gehen weiter und gelangen an den Kleinfelder Ring. Die große Kapelle der Altklöster steigt auf, bedeckt mit leuchtend glänzendem Kupfer. Der Große Wirt Johann Zieringer hat die Grabdenkmäler der unehelichen Weiber des deutschen Barock. Der hat überhaupt viel ärgersenerregende Werke deutscher Kunst auf Prager Boden hinterlassen, ba auch die Altklöster Altkloster von ihm stammt und die schöne Kirche St. Johann am Felsen und die innere Aus schmückung der Thomaskirche und die Villa „America“ und anders mehr. Der Kleinfelder Ring wird einmündig beherrscht von wichtigen Formen des Rokokoischen Barock („Il Montagu“), das der Tiroler Josef Jäger einst für einen deutschen Prager Bürger errichtete. In den alten Prager Straßen gibt es überhaupt so viele wundervolle alte deutsche Bürgerhäuser. Wie ein anderer ist ein auf den Brachstein, wo das Herz vieler Stadt seit Jahrhunderten schläft. Wir treten langsam in den Reichthum, nachdem wir vorher das herrliche Weiterhandbuch des heiligen Vot, ein kleines patriotisches Bildnis genügt hat, weil es im Jahre 1873 von den deutschen Gelehrten Martin und Georg von Kaulenburger gefertigt wurde. Im Dämmerlicht des Doms bewundern wir die wundervollen Wölbungen, die wieder der große Schwabe Peter Parler gebaut hat. Das Grab des heiligen Johann von Nepomuk, zu dem die Pilger immer festes und auf Veranlassung des Oberholländers Josef Hundsdorfer von Altsann wurde es von dem Wiener Hofbaumeister Fröhner von Erlich entworfen und in Wien durch den Goldschmied Johann Josef Wirth 1736 als gediegenem Silber gegossen. In einer Ecke der Benediktinerkloster, deren Weltanschauung von deutschen Weibern eingeleitet wurde, finden wir den sogenannten Wenzelskapelle, den anno 1517 bei Prager und später von Prager Witz aufstellen lassen, zur Erinnerung daran, daß ihre Innungsbrüder einst den Dom gegen heidnische Silberhändler verteidigt hatten. Peter Fischer in Nürnberg hat das schöne Werk geschaffen. Als eine besonders wertvolle Bildhauerarbeit des Doms gilt das feingliedrige Mausoleum. Es stammt aus Innsbruck, wo es von Alexander Colina als Weibchen gemacht wurde. Das eigene Werk hauer hat Witz als Goldschmied Jovan Sedlich als Name, eine Gipsabgussung deutscher Schmeißler. Der Schwabe Peter Parler hatte 1337 die Wölbung des Reichthums geschaffen und den Bau des Turmes begonnen. Die Vollendung des Werkes veranlaßte die viergerühmte heidnische Bewegung. Im Jahre 1563 setzte dann Wenzel Wolskiel mit Konstantin auf den Turmputz das reichgeschickte Fach, das noch heute das Städtelbild Prags beherrscht. Was die originale Erdemeyere stammt von ihm. Gegen die historische Landrechtsstudie in der Burg. Der einst als Weltwunder bestaunte Wälschische Saal ist das Werk des Benedikt Rich an Wölbung in Wiederherstellung, den allerdings die tschechische Kunstgeschichte als Beispiel von kaum fatalistischer Art.

Die Tüme der alten romanischen Bergschiffe hat in ihrer jetzigen Form um 1200 der deutsche Eisenmeister Statner erbaut. Tränen grüßen die Tüme des Hoflers Statner, einst von deutschen Mönchen aus der Hofsegen gegründet. In einer Stadt, deren Bürgermeister selbst eine kleine deutsche Theaterkarte vor den Augen der Fremden verbergen möchte, sollte es den Fremdenbürgern verboten sein, alle diese ausgedehnten Bauwerke selbst ohne Zutritt von den ausländischen Besuchern zu zeigen. Dann wäre wenigstens wenig in der Stadt.

Was ist nun eigentlich tschechisch an dem alten Prag? Je mehr man sich mit seiner Kunstgeschichte beschäftigt hat, desto klarer ist eine Antwort auf diese Frage zu finden. Es ist mit dem tschechoslowakischen Übergang hier so ähnlich bestellt, wie mit dem jugoslawischen in den Städten Zaimenitz, in Spalato, Ragusa u. s. w. Die tschechische Kultur, namentlich die Baukunst, ist auf Schritt und Tritt, die tschechische Kunst aber hat mit fremden Wäusern und Dächern nicht mehr zu schaffen, als die Epochen und Tönen, die auf ihnen sitzen.

Man mag die letzte deutsche Theaterkarte aus Prag verbannen. Was ist damit für die Tschechen gewonnen? Und was ist uns damit verloren? Der tschechische Theater ist in Prag in der Tat ein gangbarer Stoff verflochten mit seinen tschechischen Bestandteilen. Der tschechische Bürgermeister des heutigen Prag sollte einmal den Mut aufbringen, alles, was wir als tschechische Kunst in Prag erkannten, aus dem Bilde der Stadt zu streichen. Dann würde die „goldene“ Randeshauptstadt sofort in ein langweiliges tschechisches Waisenbrot verwandelt.

Die kirchen- und kulturpolitische Lage in der Tschechoslowakei.

Von Viktor Kschenebrenner*)

Es gibt wenig Länder in Europa, die wie Böhmen eine Stätte religiöser Bewegungen und kirchenpolitischer Kämpfe waren. Die Schöpfung eines selbständigen tschechischen Staates, dessen Grundlage Böhmen und Mähren bildet, hat die alten tschechischen Traditionen der Tschechen wieder aufleben lassen. Aber die Mischung von altem tschechischem und westlichem Christentum, die Reinkarnation von Nationen aus sehr verschiedenen Lebensstadien für den Staat eine unlösliche tschechische Problematik. Die heute Schlagwort gewordene Formel „Durchdringung der beiden Kulturkreise des Ostens und Westens“ kennzeichnet die kirchenpolitischen Erhebungen der Tschechen nicht. Zum Verständnis der Katholikeneinwanderung und der heutigen Lage ist es nötig, sich der historischen, religiösen und politischen Gegebenheiten des Volkes einzufrieden, der geistlichen und weltanschaulichen Einstellung der Staatselemente andererseits bemüht zu werden.

Die Tschechen, die im 6. Jahrhundert als Dörge der mongolischen Varen ins Land gekommen waren, gerieten bald in den germanisch-abelandischen Kulturkreis und wurden christianisiert. Der Verlust Methods und Cyrills, eine slavische Nationalkirche aufzugeben, scheiterte. Prag blieb dem deutsch-christlichen Kulturkreis verhaftet und war im 14. Jahrhundert tschechischer Kulturkreis Mittelpunkt des tschechischen Landes. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts Johannes Hus mit seinen ausnahmslos von Wilsch entlenen reformatorischen Ideen eine — bald national gefärbte — Bewegung, die im Euzum Hierarchie und Autorität in Trimmer warf und das westliche Europa verwirrt aufhorchen ja erschrecken ließ über die Auflehnung gegen die kirchlichen Wärdigen und Mächtigsten und über deren erbornungslose Vernichtung. Der Kampf gegen die hierarchische und soziale Ungleichheit, die Forderung nach Gleich- und Verbannung und der aesthetisch sowie pädagogische Grundzug, das sind Parallelscheinungen zu der im 10. Jahrhundert entstandenen slawischen Bogomilbewegung, von denen Wilsch mittelbar, nämlich durch die Wälschler, eine reformatorischen Antriebe empfangen hat, durch die er seinen eigenen Ideen aus dem Weste geriet und bringt, mit einer beispiellosen Wucht aufgenommen, eine durch Jahrhunderte selbstgelebte Kultur in Gefahr. Außens Schuler Gleich, der tschechische Boverbuchloph, ging schon so weit, den Papst einen Antichrist zu nennen. Im folgenden Jahrhundert wuchern die religiösen Bewegungen, und die Sekte der Bohmischen Brüder mit ihrer Armut heilsamen, passiven Weisheit, ihrer durchsichtigen und politischen und christlichen sozialen Einstellung, in trotz ihrer scharfen Verfolgungen von utraquistischer, katolischer und tschechischer Seite; sich einen gewaltigen Zutroms erfreut, scheint der reine Evangelium-wirtschaftlicher Religiosität. Bezeichnend genug für die dem Nationalen abgeneigte und im Irationalen bestehende tschechische Volksseele ist es, daß es dem von Luther kommenden Utrahismus nicht gelang, die Utrahisten zur lutherischen Richtung zu bekehren, und daß sein Reformwerk dort wo der an Masse, Pomp und Kirchenschlag gewöhnten Menge kapitalistischer Maß. Nach der Schlacht an Weißen Berge wird Protestantismus, Gräber- und Utrahismus von den katholischen Habsburgerdynastie getilgt und das tschechische Volkstum in den tschechischen Ländern mit unerhöhtlicher Gewalt erzwungen. Der romanisch-abelandische Gehalte hatte geligt, und das 19. Jahrhundert zeigt das tschechische Volk in ungeheurer Religiosität. Aber die Intelligenzschicht mit ihrem überheigerten Nationalbewußtsein stellte gar bald die Duffizienz als Glangepose und Quß als zu verwerdenden Nationalheros auf. Die Katholikentum Böhmens hielt man sehr die Ursache des Wälschens tschechischen Volkstums als Verbanntigkeit.

Einer der Gründer des tschechischen Staates, Thomas Masaryk, sah nun in diesen Einzelheiten, im Anschluß an Palach, eine einheitliche Linie des Verlaufs zur Verfassung einer Eigenstaatlichkeit auf tschechisch-religiöser Grundlage. Die tschechische Wiedergeburt besteht für ihn in der Annäherung an Komensky (Gomennus), durch den Reichtum und Verber zu den Tschechen führte. Der Protektat Palach ließ die Bräuberkräfte in ein Dummitätsstadium an, im Gegensatz zu Luther, der nach Masaryk zur Theokratie, zum germanistischen und orthodoxen Katharismus geführt hat. Masaryk legt dem die Demokratie entgegen und lüdt das bereits von Palach religiös aufgelaufte und begründete Dummitätsprogramm zur Dummitätsreligion, als Ausdruck des tschechischen tschechischen Wälsens, zu entwickeln. Er erkennt aber, wenn auch nicht in seiner ganzen Bedeutung, daß der tschechische Wälsch in sich selbst besteht ist. „Es gibt immer sentimentale Leute, die zwar wenig gläubig sind, beneh aber Weisheit, Ritual, Kirchengebiet usw. liebe.“

*) Eine in allen Punkten mit dem tschechischen Wälschen übereinstimmende Übersetzung bringen wir hier wertvolle Beiträge zum tschechischen Wälschen.

lichen Bühnenstücken zu vermehren. Er schrieb eine ganze Anzahl Einakter und Schwanke. Einzelne Stücke wurden schon sehr oft mit Erfolg aufgeführt. Auch hundertfach schrieb er einige Ausgebesserten bereitwilligste Hofmann Hunderte von Arbeiten in Zeitschriften, Vorträgen u. s. w.

Wiewohl ein reiches Schaffen! Es ist daher kein Wunder, daß er Ehrenmitglied von mehr als 25 Vereinen ist, in Karlsbad eine Straße Josef-Hofmann-Straße benannt und in der Karlsbader Gewerkschaft ihm zu Ehren eine Gedenktafel angebracht wurde. Hofmann ist heute der beliebteste Dramatikermeister des böhmischen Böden. Er dem Jubilar verdient sein, noch eine lange Reihe von Jahren in voller Schaffenskraft für unser Volk und unsere Heimat zu wirken!
H. Köhler.



Große deutsche Erfolge in Polen. Einen schönen Sieg über den staatlichen polnischen Terror erzielten die Deutschen bei den letzten stattgefundenen Parlamentswahlen. Trotz dem deutsche Sozialdemokraten leider für polnische Genossen eintraten, ohne dabei zu gewinnen, eroberten die Deutschen 19 Mandate, die deutschen Sozialdemokraten 2. Die Ukrainer erhielten 56 Abgeordnete, die (mit Ausnahme von 4) alle gegen den Staat stehen. Die Weiskrassen, deren Führer fast sämtlich im Gefängnis sitzen, konnten es statt der bisherigen 7 Abgeordneten auf 10 Abgeordnete bringen, die aus der aufgelösten ehemaligen „Kromado“ stammen. Sehr schwer sind die nationalen Juden getroffen, die sich in zahlreiche Gruppen zerplittert haben und die statt der bisherigen 35 nur 14 Abgeordnete im neuen Sejm haben werden. Insgesamt werden trotz der gemeinen Wahlmogelei und Wahl-„ordnung“ fünf und neunzig Abgeordnete unterjochter Völker in den Warschauer Landtag einziehen.

200.000 Deutsche — ohne Unterricht. In der Weltgrader Stupfchina zeichnete der Führer der deutschen Partei Abg. Dr. Kraft die kulturelle Lage der deutschen Minderheit in den schwärzesten Farben. Der süßlawischen Schulverwaltung sei es gelungen, in den letzten zehn Jahren alle privaten und konfessionellen Schulen, alle kommunalen Volks- und Mittelschulen zu vernichten. Von 600.000 Minderheitsdeutschen seien 200.000 ohne den elementarsten Unterricht in ihrer Muttersprache, während für die übrigen 400.000 nur deutsche Parallelklassen an serbischen Schulen befänden, die nach dem Eingeständnis ihres Schöpfers, des früheren Unterrichtsministers Pribitchewitsch, nicht den Namen deutsche Schulen verdienen, da der Unterricht in deutscher Muttersprache ganz vernachlässigt und in den höheren Klassen überhaupt ausgeschlossen sei. Lehrer und Direktoren dieser Abteilungen verständen überhaupt nicht deutsch. Teilweise unterrichteten sogar Russen. Deutsche Kinder könnten daher vielfach weder deutsch lesen noch schreiben. Die Vernichtung des deutschen Unterrichtswesens stehe mit der Verfassung und dem Friedensvertrag im Widerspruch und spreche der Humanität, dem Fortschritt und der Zivilisation Hohn. Dazu verfielen die 600.000 Deutschen über keine Lehrerbildungsanstalt und keine einzige Privatschule, obwohl die Deutschen diese auf eigene Kosten zu errichten und unter Staatsaufsicht zu stellen bereit seien. Die deutschen Lehrer seien zum Aussterben verurteilt. Die Behandlung der Minderheit sei vor der zivilisierten Welt nicht zu rechtfertigen.

Bei den Stadtwahlen in Riga, Lettland, erhielten die Deutschen 13 Mandate.

Ueber 94 Millionen Deutsche. Professor Dr. Wintler, Vorstand des Institutes für Statistik der Minderheitsvölker an der Universität Wien, berechnet die Gesamtzahl der Deutschen auf der Erde für das Ende 1925 mit 94,4 Millionen, darunter 82,9 Millionen Deutsche in Europa. Auf das Deutsche Reich entfielen davon 62,5 Millionen, auf die Vereinigten Staaten 10 Millionen, Oesterreich 6,3, die Tschechoslowakei 3,5, die Schweiz 2,86, Frankreich 1,7, Polen 1,35 Millionen, das europäische Ausland eine Million, Rumänien 0,8, Südbalkanien 0,7, Brasilien 0,6, Ungarn 0,6, Italien 0,3, Kanada 0,3, Belgien 0,15, Argentinien 0,13, Litauen 0,13, Sibirien 0,1 Millionen usw. Der geschlossene deutsche Volksblock in Mitteleuropa umfaßt nach den Zählungen um 1921 auf einer Fläche von 692.000 Quadratkilometern eine Bevölkerung von 83,1 Millionen, darunter 77,5 Millionen Deutsche oder 93,3 Prozent.



Tschechische Propaganda. Mit einem sehr häufig „humoristischen“ Buch vom tschechischen Soldaten „Svejt“ im Weltkriege finden jetzt die Träger tschechischer Propagandaleiter im Reiche „Stimmung“ für die Marschallische Jubiläumrepublik zu erzeugen. Ein fiescher Wiener „Humorist“, Paul Morgan, aus Larnopol gebildet, begleitet den tschechischen Film mit seinen Glosfen. Er „äußert“ sich sehr sympathisch über die frühere tschechische Selbständigkeit, aber den Dreißigjährigen Krieg (!) und die Schlacht auf dem Weißen Berge (!). Er erzählt von der österreichischen Unterdrückung (!) und erklärt die österreichische Diplomatie für die unfähigste der Welt (!). Er schildert die Abneigung des ganzen Tschechenvolkes (!) gegen die Dynastie und den Staat, die Abneigung, die beim Ausbruch des Weltkrieges ihren Gipfel erreichte, als die Tschechen nur deshalb eingesperrt wurden, weil sie nicht deutsch „Hier“ sagen konnten (!). Er erklärt, daß er selbst als — „Wiener“ die berechtigte Abneigung der Tschechen, ihre Schmach nach Freiheit und ihre Sympathie den Feinden Österreichs, den Serben und Russen, gegenüber zu begreifen vermochte. Morgan spricht weiter über das kavaleriesmäßige Verhalten (!) der Tschechen gegen die Deutschen beim Ilustiz (!) und erklärt, daß er selbst als — „Wiener“ (nur 117 Tote!) Der Erfolg des Vortrages — so berichtet das „Cejko Lavo“ — war unerwartet. Das Publikum konnte nicht genug Beifall klatschen. Und der Film, der folgte, wurde mit riesiger Begeisterung aufgenommen. So wurde Svejt plötzlich der Liebling der Berliner. Kommerziell brachten diesen Erfolg die alltäglichen Fronten vor den Lichtspielhäusern aus, wo „Svejt“ gespielt wurde. In moralischer Beziehung äußerte sich der Niederschlag in den Ansichten zahlreicher intelligenter (!) Berliner, mit denen der Regisseur des „Svejt“, Karl Lamac, in Verbindung kam: „Alles das haben wir nicht gewußt. Wir haben nach den Vorträgen und Aufsätzen der Subventurdeutschen auch Tschechen immer für schreckliche Deutschenfeinde gehalten. Aber Svejt hat uns die Augen geöffnet“. Das sind Tatsachen. Diese hat mir (dem tschechischen Kritischreiber)

Lamac erzählt und ich habe mich von ihnen in der Berliner Nach- und Tagespresse überzeugt. Dieser Aufsatz des Tschechenblattes ist mit den vielfachen Worten überschrieben: „Die politische Bedeutung des Erfolges des ‚Sovjät in Deutschland.‘“ Man sieht, die tschechische Propaganda arbeitet im Deutschen Reich mit allen Mitteln, mit Buch, Theater und Film.

Angst vor dem bairischen Löwen. Das Hauptblatt des tschechischen Bürgertums, die „Rozdni Listy“, setzen sich in einem Artikel für die baldige Verleantigung der Grenzungen, insbesondere des Böhmerwaldes ein, da sie von besonderer militärischer Wichtigkeit seien. Jede Konzeption bei der Verleantigung wäre ein Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates, da von Krummau bis Eger die Riefenwälder durchwegs deutschen Großgrundbesitzern und fremden Staatsangehörigen gehören. Da die Wälder über die Staatsgrenzen hinausgehen, können sich feindliche Militärabteilungen ungehindert bis an die Grenze bewegen und überraschend (!) auf tschechoslowakisches Gebiet kommen. Sehr bedenklich sei auch, daß die in diesen Wäldungen angelegten Personen über Telefonverbindungen verfügen, die keiner Kontrolle unterliegen und als vorzüglicher Begleiter über die gefährlichen Moorgründe und Schluchten (!) dienen können.

Deutsches Schicksal im Osten. Aus den Polen und der Tschechei zugeteilten ehemals reichsdeutschen Grenzlandern sind insgesamt 666.128 vor dem 1. August 1914 geborene Personen in das preussische Staatsgebiet eingewandert, von denen allein 440.000 in den ehemals preussischen, jetzt zu Polen gehörenden Gebieteilen anässig waren. Das Wanderungsziel, der aus diesem Abtretungsgebiet stammenden Personen, war vorzugsweise die Reichshauptstadt (84.000), Brandenburg (69.000), Niederschlesien (84.000), Pommern (50.000) und Ostpreußen (38.000). Als Hauptniederlassungsgebiet ist Schlesien aus den aus dem polnisch erworbenen Teil Oberschlesiens zugewanderten Personen gewählt worden; von insgesamt 86.000 Personen haben 51.000 ihren neuen Wohnsitz in Oberschlesien und 16.000 in Niederschlesien gefunden.

Reichsdeutscher Kotau vor der tschechischen Staatsprache. Die Bleistiftfabrik A. S. Staedler in Nürnberg verleiht an Prager tschechische Unternehmungen ihre Kristall-, der folgendes Angblatt in deutscher Sprache beigelegt ist: Achtung! Euer Hochwohlgebornen! Verzeihen Sie gütlich, daß wir einen Prospekt in deutscher Sprache verwenden. Es ist kein Uebertreten und keine Verabsetzung Ihrer Staatsprache, und wir würden Ihnen gern mit tschechischen Druckforten dienen, wenn nicht die unannehmbare Zahl der benötigten Exemplare in technischer Hinsicht die Herausgabe tschechischer Druckforten unnötig machen würde. Indem wir bitten, diese Erklärung gütlich mit unserer Entschuldigung zur Kenntnis zu nehmen, empfehlen wir uns Ihnen. A. S. Staedler. — Die Firma zeichnet sogar „Rozmimberk“ für „Nürnberg“.

Reinmatt in Zwietsel. Der Termin für die Heimattagung, welche der Donau-Wald-Bau im heurigen Jahre in Zwietsel (Bavern) abhalten wird, ist für die Zeit vom 4. bis 7. August festgelegt worden. Die Ausstellung mit den Unterabteilungen: Schrifttum, Kunst, Industrie und Handwerk aus dem Bahrigen Walde wird ein buntes farbiges Bild bieten.

Die wirtschaftliche Ausnutzung des schaffenden deutschen Volkes durch die „Friedensverträge“ erhellt aus folgendem summarischen Bericht: Der Verlust Deutschlands an Volksvermögen ohne den Wert des abgetretenen deutschen Landes und der Kolonien, aber einschließlich der Besatzungskosten und der Verluste durch die Ruhrbesetzung beliefert sich auf rund 68 Milliarden Goldmark. Schaltet man die Besatzungskosten und die Ruhrschäden aus, so wird Deutsch-

land Ende August dieses Jahres 31,3 Milliarden Reichsmark bezahlt haben. Diese Schropfung hat der deutschen Wirtschaft wertvolles Blut entzogen. Die dadurch verursachte Lähmung ist durchaus nicht überwinden. Sie kann auch in der Zukunft zu schwierigen Verwicklungen führen, zumal dieser Ueberlaß systematisch fortgesetzt werden soll. Das die jährlichen (!) Normalzahlungen in Höhe von 2,5 Milliarden Goldmark für den deutschen Wirtschaftskörper bedeuten, wird durch einen kleinen Vergleich sinnfällig: Ein mittleres Bauerngut mit lebendem und totem Inventar kostet heute in Deutschland rund 50.000 Reichsmark; die Normalzahlungen stellen also den Wert von 50.000 deutschen Bauerngütern dar, der jährlich der Volkswirtschaft entzogen wird!



Gleiche unter Gleichen, lautet angeblich das Programm der Prager tschechisch-deutschen Regierung. Es wird am besten illustriert durch die Ergebnisse der letzten Systemisierung bei den tschechoslowakischen Staatsbahnen. Es wurden befördert 49 Techniker, darunter kein Deutscher, 10 Juristen, darunter kein Deutscher, 21 sogenannte Mittelschüler, darunter kein Deutscher; in die 4. Gehaltsklasse 97 Techniker, darunter kein Deutscher, 36 Juristen, darunter drei Deutsche, 269 Mittelschüler, darunter sieben Deutsche.

Im Namen Seiner Majestät . . . Der Stadtrat von Tepliz-Schönbau hatte beschlossen, am Vorabend des 4. März zur Ehrung der im Jahre 1919 von der tschechischen Schloßkammer erschaffenen 54 inbuden deutschen Männer, Frauen und Kinder vor Rathaussturm durch einen Bänderchor einen Choral vortragen zu lassen. Die republikanische tschechische Bezirksverwaltung verbot das „die öffentliche Sicherheit bedrohende“ Wachen — auf Grund einer faulerlich habsbürglichen Verordmung aus den Achtzigerjahren des verlossenen Jahrhunderts!

Die größte Tat der tschechischen „Revolution“ war nach den Worten des Präsidenten Masaryk die Enteignung des deutschen Grundbesitzes in den deutschen Volksgebieten der Tschechoslowakei. Dazu zwei lehrreiche Beispiele für den eigentlichen Zweck dieser „Bodenreform“: Dem tschechischen Restgutbesitzer Ing. Franz Melichar wurde vom Prager Bobanema das Schloß Wartenberg um den lächerlichen Preis von 100.000 tsch. K. überlassen. Der neue Besitzer will nunmehr das Schloß, um ein einträgliches Geschäft zu machen, verkaufen und bot es der deutschen Stadtgemeinde Weidenberg für ein Ferienheim zum Kauf um den schon vierfachen Betrag an! Da die Stadt das Schloß benötigt, wird der mütergütliche tschechische Patriot durch „seine Republik“ glänzend bereichert werden. Die vom Staate beschlagnahmten Güter Viechensteins in Wranau sind an den Großpächler Potmesil um 1.700.000 tsch. K. verkauft worden, obgleich diese Güter amtlich auf 15 Millionen geschätzt wurden.

Ein zwittrhaftes Ungeheuer. Der Preßburger „Slovak“ schreibt, der Begriff „Tschechoslowak“ sei ein zwittrhaftes Ungeheuer, das beim slowakischen Volk unbekannt ist. Die Tschechen kamen nach dem Umsturz mit unlaunteren Absichten in die Slowakei. Sie zogen zwar slowakische Pelze an, aber

wenn sie den Mund öffnet, wüßte der Slowake sofort, wen er vor sich hat. Die Slowaken sind ein starkes Volk und werden ihre Forderungen nach vollständiger Autonomie niemals aufgeben. Jubiläumsmuß!

Freundesworte. Anlässlich der bevorstehenden französischen Parlamentswahlen meint die „L'Action française“, ein nationalstiftliches Pariser Heftblatt, daß im Falle eines Sieges des Linksbloßes die Räumung des Rheinlandes die naturnotwendige Folge wäre. Nach Ansicht dieses Blattes würden die nächsten Parlamentswahlen (im Jahre 1932) den Anschluß Deutschherrreichs an Deutschland, die übernächsten Wahlen die Lösung der polnischen Korridorfrage bringen und die Wahl im Jahre 1940 dazu führen, daß Frankreich gestiftet müßte, daß die drei Millionen Sudetendeutschen den Anschluß an Deutschland vollziehen. — Es ist von dem teuren Verbündeten der Tschchei einfach unverantwortlich, den armen Völkern in schweizerische Träume zu jagen.

Der deutsche „Hochverrat“ — 22 Jahre schweren Kerker! In Böhmischo-Weipa wurde am 26. Februar unter Ausschluß der Öffentlichkeit ein geheimnisvoller Spionageprozeß gegen vier Sudetendeutsche zu Ende geführt. Es waren dies der Stadtverordnete und Chemiker Walter Richter, Handelsangestellter Theodor B. Spöner, Chemiker Anton Kretschmer und Lehrer Hans Baudisch, alle aus Gablung a. N. Das Urteil lautete für Richter auf sechs Jahre, für Spöner, Kretschmer und Baudisch auf 5½ Jahre schweren verhängten Kerkeres unbeding. Die Angeklagten nahmen zwar gefaßt aber erschüttert das harte Urteil entgegen, das für sie den Ruin ihrer bürgerlichen Stellung zur Folge haben wird. Nach Vertilgung des Urteils kam es zu herzzerreißenden Abschiedsreden zwischen den Verurteilten und ihren Angehörigen, Mütter, Frauen und anderen Verwandten. — So geschah in dem Staate, der auf lauter „Hochverrat“ aufgebaut ist und dessen tschechischer Präsident einst als unerantwortlicher Universitätsprofessor nur ein Sudetengericht gelten ließ, den gegen das eigene Volk . . .

Zieben Milliarden Tschschakronen an Steuererständen! Der Prager deutsche „Sozialdemokrat“ schreibt über die beispiellose tschechische Steuerwirtschaft: „Im ganzen sind die Rückstände aus den früheren Jahren schon auf fast sieben Milliarden angewachsen, die natürlich nur auf dem Papier stehen und zum größten Teil wohl zur Abschreibung gelangen werden. Das ist also noch eine Extrapremie für lästige Steuerzahler, daß ihnen die Steuer nachträglich einfach erlassen wird. Natürlich betrifft das ausschließlich die großen Steuerträger, denn den Arbeitern und Angestellten wird ja die Steuer von Haus aus bis auf den letzten Heller vom Lohn abgezogen.“

Sudetendeutsche im Auslande. Der tschechische Direktor der Ersten Wiener Reichsanzeiger Dr. Ing. Franz Bösel, geboren in Tschodobitz bei Wien, wurde zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Wien ernannt. Unter 70 Kandidaten für den Wettbewerb des Salzburger Hochschulrats wurde der erste Preis dem Graphiker Dame Erich Köhler aus Birkitz bei Teichau zuerkannt. — Generaladj. Dr. Josef Kruger, Probst von Kofeneckwurz, geboren am 24. März 1865 in Weidenau bei Mährisch-Schönbürg. Prof. Leopold Schmalzer, berühmter Münchner Maler, geboren am 29. März 1844 in Wles, tschechischer Reichsrat Prof. I. N. Dr. Friedrich Kraus, berühmter Prager Arzt, geboren am 31. März 1858 am Weitzer bei Bodebach.

In jedem Ost- und Restgebiet, wo Sudetendeutsche wohnen, muß auch die Heimatzeitung „Sudetendeutschland“ aufleisen! Gest! nach!



Böhmerwald.

Bei den Gemeindevahlen in Krumau erhielten die Sozialdemokraten 6, Christlichsoziale 3, Nationalpartei 4, Gewerkschaften 2, Nationalsozialisten 1, Sozialdemokraten 3, Kommunisten 2, Tschschaken 7. Zum Bürgermeister wurde Religionslehrer Zoltner Peltzger, zu Stellvertretern Anselmi (Zemotat) und Jaksch (Tschsche) gewählt. — Die Verlegung der landwirtschaftlichen Fachschule von Wallen nach Oberplan wurde von der Regierung in einer Sitzung des Ministerrates genehmigt. Der Landesausfluß hat erlaubt, die notwendigen Vorkehrungen für die Übertragung der Fachschule zu treffen. — Bei den Bürgermeistervahlen in Daxl im März wurde der derzeitige Bürgermeister Kaufmann Anstl (bürgerliche Partei) wiedergewählt. Stellvertreter ist Janoušek (Sozialdemokrat). — Eine heitere (aber traurige) Probe für die Fertigstellung der Deutschen oft in aus mehrwürdige „Parteien“ lieferte nämlich die Gemeinde Obemoulan. Es wurde mit 12 Kandidaturen gewählt, welche auf folgende Parteien lauteten: Nr. 1: Deutsche christlichsoziale Volkspartei 105 Stimmen, 2. Mandat; Nr. 2: Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei 103 Stimmen, 2. Mandat; Nr. 3: Gruppe der Helfende 77 Stimmen, 2. Mandat (neu); Nr. 4: Gruppe der Staatsangestellten 47 Stimmen, 1. Mandat; Nr. 5: Gruppe Deutsche Christlichsozialen 38 Stimmen, 2. Mandat; Nr. 6: Dandel und Gewerbe 121 Stimmen, 3. Mandat (neu); Nr. 7: Sozialdemokraten 531 Stimmen, 1. Mandat; Nr. 8: Gruppe Österrische Christlichsozialen 35 Stimmen, 1. Mandat (neu); Nr. 9: Gruppe Österrische Christlichsozialen 80 Stimmen, 2. Mandat (neu); Nr. 10: Gruppe Deutsche Gemeindevahlen 49 Stimmen, 1. Mandat (neu); Nr. 11: Gruppe Vereinigte Gewerkschaften 58 Stimmen, 1. Mandat (neu); Nr. 12: Gruppe Vereinigte Volkspartei 105 Stimmen, 2. Mandat (neu). — Am 4. März feierte der Altbürgermeister von Bieleberg Dominik Jäger das seltsame Jubiläum sechzigjähriger Arbeit als Bürgermeister. — Wie verlautet, wird eine Gesellschaft, an deren Spitze der ehemalige Generaldirektor der Ebnobruce Dr. Sulza steht, mit 1. April nächst Eisenitz ein Güterbezugsamt in Betrieb setzen. Das Bergwerk befindet sich am Abhänge des Spitzberges.

Deutschböhmen.

Bei den Gemeindevahlen in Plan erhielten die Sozialdemokraten 7 Mandate, Kommunisten 1, Bürgerpartei 2, unpolitische Wirtschaftspartei 3, Nationalpartei 6, Landwirte 2, Gewerbe 2, Nationalsozialisten 1 und Tschschaken 1. — Die polnische Landesverwaltung in Prag verabs für den Bau des Bahnhofsgebäudes Wazensbad die Bau-, Schloß- und Landverarbeiten der Firma Ing. J. Natouiel in Prag, die Holzarbeiten der Firma B. Svec in Wlles, die Tischarbeiten der Firma B. Kach in Klattau, die Fleischarbeiten der Firma J. K. Anstl in Wlles und die elektrischen Arbeiten der Firma Dvoencak & Co. in Wlles. Au lauter Tschschaken! — Zum Bürgermeister der Stadt Tschschowitz wurde Fierzak Ehrh (Landwirt) gewählt. — Bürgermeister von Tschschowitz wurde abermals Johann Schneider (Nationalpartei), Stellvertreter Urban (Landwirt) und Hader (Sozialdemokrat). — In Karlsbad, das mit Tschschowitz vereinigt ist, wurden Gemeindevahlen durchgeführt: Christlichsoziale 3 Mandate, Sozialdemokraten 13, deutsche Nationalsozialisten 3, Sozialdemokraten 3, Gewerkschaften 2, Kommunisten 1, Nationalpartei 16, Tschschaken 1. — Gemeindevahlen in Pilsener: Sozialdemokraten 20, Kommunisten 1, Christlichsoziale 2, Mittelstufe 4, Gewerbe 1, Nationalpartei 3, Nationalsozialisten 3, Tschschaken 2. — In Raaben, wo 26 sudetendeutsche Würgerfamilien wohnen, fand eine würdige Gedenkfeier statt. Nach einem Gottesdienst in der Stadtkirche legte die Stadtvaterung einen Kranz auf den Grabstein wieder, desgleichen nahmen die Damen der fünf deutschen Parteien an dem Kranz die prächtige Kränze. — Gemeindevahlen in Saaz. Es erhielten: Nationalpartei 8, Regierungsparteien 11, Helfende 1, Nationalsozialisten 2, Sozialdemokraten 7, Kommunisten 3, Tschschaken 4. — Auch Wolkeberg hatte keine Wahlen: Vereinigte deutschbürgerliche und nationale Parteien 15, Sozialdemokraten 3, Kommunisten 6, Tschschaken 6. Der Ausschluß der Verankerung einer deutschen Gemeinde zum Nutzen der Bürgerpartei in Krumau hatte befohlen, von einem Wähler am Sonntag

den 4. März, zwischen 11 und 12 Uhr vormittags vom Stadtrat in Komotau aus sechs Wiedertragungen zu lassen. Graf Cambosa vormittags erhielt der Reichshaus keinen der politischen Bezirksernennung die Mitteilung, daß das Reichshaus unterlag worden ist. Wichtigkeit wurden die Statuten einer Wertschöpfen der Wirtschaft eines Bezuges und eine öffentliche Sammlung in der Zeit von 10 bis 12 Uhr vormittags am Sonntag auf dem Marktplatz verboten. — Das Schulministerium hat auf ein Ansuchen der Stadt Komotau hin die grundsätzliche Genehmigung erteilt, daß, falls die Stadtgemeinde bis spätestens 1. September 1930 ein neues Schulgebäude zu bauen, das Komotau mit dem Komotau des Schuljahres 1929/30 in ein Schuljahr umgewandelt wird. — Eine Ausstellung ergeblicher Spielwaren wird vom 15. Juli bis 19. August in Katharinaberg in Verbindung mit der Bierbrauerfabrik dieser Stadt veranstaltet werden. — Der seit 62 Jahren bestehende Kolonialde Verwaltungsbetrieb von Pillin soll aufgelöst werden. Lageren protestiert die ganze Bevölkerung, denn es würde die Pillin zu einem Dorf werden. — Das von der Jugendbewegung Pillin für den 3. März angelegte Turmbau zum Gedächtnis der gefallenen deutschen Brüder in Raaben, Etenberg usw. wurde von der politischen Bezirksverwaltung verboten. — Die Zahl der Arbeitlosen im Duxer Bezugsbezirk betrug Ende Februar nahezu 3000 Personen nach der Statistik. — Im Bezugsbezirk von Prag in der Gemeindebezirk Sozialdemokraten 12, Kommunisten 10, Nationalsozialisten 7, Christlichsozialisten 4, Nationalpartei 2, Tschechen 0. — Das Kommunisten Parteibüro in Wlitzin, ein zweifaches Büro, in dem die kommunistische Führungslinie, das Parteisekretariat, ein Gewerkschaftsbüro und die Redaktion der „Internationale“ untergebracht sind, ist verkauft worden. Die Verkaufsumlage Ruzsa & Komu, die den Kommunisten gehört, ist bereits geschlossen und das von der bisher innehabenden Geschäftslinie wird zu einem Reichsdienst begründet. — In Etschka erhielten Mandate die Sozialdemokraten 17, Nationalsozialisten 7, Landwirte 3, Christlichsozialisten 2, Nationalpartei 1. — Wegen „Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ wurde von der rühmlichst bekannten politischen Bezirksverwaltung in Etschka der die Abhaltung einer von allen deutschen Parteien geplanten Demonstration für die Toten des 4. März in Wiedergang unterlag. Sobald in dem rein deutschen Orte Wiedergang durch eine in einem geschlossenen Räume stattfindende Demonstration die öffentliche Ruhe und Ordnung gestört werden sollte, ist unerlaubt. — Rumburger Gemeindebezirk: Sozialdemokraten 3, Nationalpartei 3, Christlichsozialisten 3, Kommunisten 4, Gewerkschaften 2, Nationalsozialisten 2, Bund der Landwirte 1 und Tschechen 1 Mandat. Gewerkschaft wurde Gustav Widel, Stellvertreter Wenzel Břístik (Präsident) und Ad. Wlitzin (Nat. F.). — Das diesjährige große Bundesfest des Bundes der Deutschen in Böhmen findet vom 26. bis 28. August in Rumburg statt. — Unter großer Beteiligung (93 Prozent) wurden die Gemeindebezirke in Dobruha durchgeführt. Es erhielten Nationalpartei 12, Kommunisten 2, Tschechen 3, Sozialdemokraten 6, Christlichsozialisten 4, Nationalsozialisten 3. — Bei der Gemeindewahl in Steinbach erhielten die Kommunisten 6 Mandate, die Tschechen 2, die Sozialdemokraten 10, die Gruppe für Gewerbe und Hausarbeit 3, die Christlichsozialisten 4 und die deutsche Nationalpartei 3. Die Sozialdemokraten verlieren fünf Mandate, von vier an die Kommunisten und eines an die Tschechen. — Die über 700 Jahre bestehende Gemeinde Hnězderský Bezirk Deutsch-Obel, rüht zu einem Primatsfest, das vom 7. bis 9. Juli abgehalten werden soll. — 75jährige Jubelfeier der Fachschule für Textilindustrie, Reichenberg, Pfingsten 1928. Alle ehemaligen Schüler werden dringend aufgefordert, jetzt ihre genaue Adresse an Rudolf Weide, Reichenberg, Johannstraße 15, bekanntzugeben. Teilnahmebedingungen für Ausländer kann nur bei entsprechender Beteiligung und sofortiger Anmeldung ermittelt werden. — Aus Wrocttau wird berichtet: Bei der Gemeindewahl erhielt die Deutsche Nationalpartei 10 Mandate, Kommunisten 7, deutsche Gewerkschaften 6, Christlichsozialisten Volkspartei 3, deutsche Sozialdemokraten 1, Tschechen Sozialdemokraten 1, Christlichsozialisten 1, Reichspartei 1, Nationalsozialisten 1 Mandat. — Die für den 5. März von allen deutschen Parteien in Waffersdorf einberufene gemeinsame Oberversammlung für die Gewerkschaften von 1919 wurde im letzten Augenblicke von der Polizeidirektion in Weidenberg „aus Rücksichten der öffentlichen Ruhe und Ordnung“ unterlag. Die Märzgefallenvereine in Waffersdorf nahmen alle Jahre einen durchsichtigen Wirtshaus und ruhigen Verlauf. Eine neue tschechische Baude hieß die tschechische Wirtshaus zu bezeichnen wissen, am Schwarzen Berg bei Johannisdorf errichtet werden, und zwar soll sie von der Zofgenbewegung errichtet werden. Der Betrieb der Baude soll einem verdienten Sozialmann anvertraut werden. Befragt sind 100 Werten. — Im Bezugsbezirk von Prag mit dem Bau einer Reichshaus in Johannisdorf — Schwärzenberg — im Beginn werden der Baude wird einen solchen Zweck haben 700 Personen überwinden und eine Baude von 2000 Personen höhere Einzahlung erhalten. Der Bauausgaben wird mit 5,000,000 tsch. K. angegeben, die Zahl hinaus dürfte 12 und himab 8 tsch. K.

betragen. — Der tschechische Touristenklub beschäftigt, wie der „Voie a. d. N.“ meldet, am Jünglingsorden eine neue Baude zu errichten und nach dem tschechischen Volkstrie die Baude zu bauen. Zu billigen die Baude wird am 10. März 1930 in Prag logar ein tschechischer Rieger-Museum errichten. Urteilsverfahren sind aber auch die Baude nicht möglich. So hat der tschechische Touristenklub in Prag für eine Baude auf der Wohnweise, also in der Nähe des Schwarzen Berges, mit einem größeren Grundstück errichtet, um ein eigenes Heim für seine Winterunterstellung zu errichten.

Zubertand.

Bei den Gemeindevahlen in Landsbrun erhielten Landarbeit: Nationalpartei 6, Nationalsozialisten 5, Sozialdemokraten 12, Gewerkschaften 4, Christlichsozialisten 3, Landwirte 2, Tschechen 4. — Das größte Wirtschaftliche Schloss samt dem Wirtschaftlichen Gebäude ist in den Besitz der Stadtgemeinde Landsbrun übergegangen. Es wurde dort die politische Bezirksverwaltung untergebracht. In Gullitz: Sozialdemokraten 8, Kommunisten 3, Nationalpartei 2, Gewerkschaften 3, Nationalsozialisten 3, Christlichsozialisten 2, Tschechen 2. — Ohne Kampf und Wahl wurden in Gießbüchel im Aldegebiet die Mandate aufgeteilt: Tschechische Arbeiterzeitung 3 Mandate, Deutsche Gewerkschaften 1 Mandat, Bund der Landwirte 5 Mandate, Christlichsozialisten Volkspartei 7 Mandate, Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei 8 Mandate. — Zur Wahl der Stadtgemeinde in Hradec Králové hat die tschechische Stadtverwaltung der Wahltag festsetzt. 20 Einwohnern für Amtswärter zu ernennen, deren Kostenpreis 32,000 K nicht übersteigen darf. Zu den Kosten hat der Amtswärter ein Viertel bis beizutragen, zwei Viertel werden auf erste Sockel, das letzte Viertel wird auf zweite Sockel von einem Schulmittler zu 6/7 Prozent Zinsen und 2 Prozent Amortisation 25 Jahren zurückgezahlt werden. — Am 4. März fand am Friedrichsplatz in Prag ein volles Stadtrat (sowie von allen deutschen Parteien) einseitig die Sozialdemokraten, veranstaltete Oberversammlung für die Märzgefallenen statt. An der Feier nahmen einige tausend Personen teil. Die Gedendrede hielt Aug. Šansl. — Bei den Gemeindevahlen in Klitzin erhielten die Deutschen 14, die Tschechen 10 Mandate. Von einer Gesamtzahl von 24 Mandatsstellen sind nur 185 in der Gemeinde gewählt worden, während bei Stenaberg ein volles Stenaberg und die miträthliche Wahlenanstalt zusammen 225 Wähler in Althitten stellen. Von diesen Angehörten beider Anstalten ist nur eine verhältnismäßige Minderheit deutsch. Auf diese Art werden die bodenständigen Deutschen dieser Gemeinde in die Minderheit gedrängt. Ein Wirt auf die tschechische Wahlberechtigte zeigt, daß nur ein Teil der Wähler in Althitten wohnhafte Tschechen sind. Bei haben über die unzulässigen Verhältnisse in der deutschen Gemeinde Schweine in Nordmähren berichtet, welche durch die infolge eines Verfallsmisses der Deutschen bei der Gemeindevahl aus Muter gekommenen tschechischen Gemeindevorsetzung um ihre deutsche Schule gebracht wurde. Ann wird bekannt, daß, nachdem das Unterrichtsministerium den Kauf des deutschen Schulgebäudes abgelehnt hat, die famole Gemeindevorsetzung in ihrer Sitzung vom 22. Februar den Beschluß gefasst hat, das Schulhaus an die Waise Ilstka (tschechischer Schulmeister) in Prag um 215,000 K. zu verkaufen. Deutscher Besch, der durch deutsche Oberbereitschaft gehalten wurde, soll auf diese Weise in deutschtschechische Hände geflossen werden. — Bei den Gemeindevahlen in Bärn erhielten die Sozialdemokraten 8 Mandate, Kommunisten 2, Landwirte 4, Christlichsozialisten 4, Nationalpartei 7, Wirtschaftspartei 1, Tschechen 1. — Die tschechische Minderheit in Hantsdorf, die bei der Volkszählung 1921 Anzahl 196 Seelen betragen hat, zählt heute schon über 400 und steigt noch immer. 90 Prozent davon sind Staatsangehörige. Trotzdem wird in der „Straß Korava“ noch nach Verperserung tschechischer Tschechen gefahren, um die Errichtung einer Sprengel-Fabrikgesellschaft in Hantsdorf zu verhindern. Die fest gefundenen tschechischen tschechischen „Sprengelverbindungen“, die leider oft von gedankelosen deutschen Zeitungen verbreitet werden, schreibt man aus Mährlisch-Schönberg: Nehmen wir den Schönberger Fall. Die tschechischen Wirtshausblätter schreiben: „Lad wird diese Stadt von deutschen Wirtshaus abgekauften sein“, feiern die tschechischen Wirtshausblätter, Schiller und die Tschechen, aber auch andere Wirtshausblätter in Wien, Berlin und anderswo. Die müssen sich von uns einen schönen Begriff machen! Sie erfahren nicht, daß in den 32 Landgemeinden, die das deutsche Vordland von Schönberg in der Richtung des Altvatergebirges bilden, bei den Wahlen am Ende des Vorjahres 19307 deutsche: über 516 tschechische Stimmen abgegeben wurden, 30 tschechische Stimmen abgegeben wurden. Die Wahlen sind tschechisch gewirkt und ausgedehnt hat; sie erfahren nicht, daß in jeder dieser 32 Orte überhaupt keine tschechische Stimme gefaßt wurde; sie hören

Landesverband Bayern

Geschäftsstelle: Hofhaus, Augustenstraße 3, Dresden 130.

Die nächst oberdeutsche Sitzung der Landesverbandsleitung findet am Dienstag, den 3. März, in der Geschäftsstelle im Hofhaus statt. Am der Sitzung der Landesgemeinschaft in Berlin am 15. März nahm der erste Landesobmannstellvertreter teil. — Im Sinne des letzten Rundschreibens des Landesgeschäftsführers werden die angeforderten Zweigstellen gebeten, die Landesbeiträge baldmöglichst an das Konto 76 des Landesverbandes bei der Städtischen Sparkasse in Hofau zur Einzahlung zu bringen. Die Zweigstelleneintritte werden gebietet, ihre Mitgliedschaften von Fernanmeldungen direkt über die Zeitschrift in Wien zu übermitteln.

Zweigstelle Passau. Jeden Dienstag Stammtisch beim „Reinbacher“. Am 18. März gut besuchte Jodelfeier in Osterzweigschloß-Pöschl. Weiteres über den Heimatabend in Würzburg, den Mitgliedern durch Rundschreiben zu. — **Wittenbach (Regen).** Unsere Zweigstelle verankerte eine ebenso eindrucksvolle wie schätzbare Gedenkreise für die Käthejüngelinnen. Landmann Kleinert (Wienberg) schloß eine zu Herzen gehende Wortrede die Not und das Leid in der bedrängten Heimat, sprach über die Volkssperre der Märztage des Jahres 1919 und letzte Zweck und Ziele der judenfeindlichen Gerechtigkeitsbewegung aus. Einmalig gelesene und mufilichste Beiträge verlesenen dann noch das weitere Besondere in der brauen Wittenbacher Gemeinde unserer judenfeindlichen Landkreise. — **Wienberg.** Die Ortsgruppe veranstaltete am 2. März in den Räumen des Industrie- und Kulturvereins eine ebenso wichtige wie eindrucksvolle Gedenkreise für die am 4. März 1919 durch die Gewalt der Feinden in der Heimat getöteten Volksgenossen. Rechtsanwalt Dr. Lotter begrüßte die anwesenden Mitglieder, Freunde und Freunde der Bewegung, die Vertreter der Reichswehr, der Landespolizei, der Städtische Wienberg und Jütlich, der Ortsgruppen Jütlich und Wittenbach. In besonders herzlichen Worten dankte er auch den Mitwirkenden, an ihrer Spitze dem Stellvertreter Aug. Doktor August Koberg aus Jägerhofen sowie das Doppelmärtchen des Jubilar- und Kulturvereins und des Freizeitspartei des Jägerhofens Wienberg. Reden über die mufilichste Gedenkreise, der gebührende Dr. Koberg das Wort zu seinen höchst interessanten Ausführungen. Deshalb Beifall dankte dem Redner. Verkauft wurde der Abend noch durch vielerorts mufilichste Darbietungen. Ein Gedenkbuch dankte im Namen der Landesleitung für das rege Interesse, das der Bewegung in Wienberg immer entgegengebracht wurde. Es wird ein Gedenkbuch für den März, der das Gedenkbuch zusammen hatte, den nachschickenden Eintrag. **Jütlich bei Nürnberg.** Samstag, 3. März, fand eine Versammlung statt, an welcher sich auch acht Mitglieder der Zweigstelle Nürnberg und zwei Mitglieder der Zweigstelle Wittenbach beteiligten. Landmann Kleinert (Wienberg) hielt ein eingehendes Referat über Zweck und Ziele des judenfeindlichen Heimatbundes. Klagen über die Lage, daß die Auseinander nur erstlich genommen sind, die Zweigstelle Jütlich nur erstlich zu lassen und an ihrem Weiterbau nach besten Kräften mitzuwirken. Gemacht wurden einstimmig: erster Vorsitzender Wilhelm Strobl, geschäftsführender Stellvertreter August Wolf, Schriftführer Engel, Schatzmeister Kopp. Beisitzer: Stengl, Kreitinger. Die Vertreter der Zweigstelle Nürnberg und Wittenbach erklärten ihre Bereitwilligkeit, beim Weiterbau der neuen Zweigstelle nach bestem Können mitzuwirken. Einmütig beschloß Strobl wie auch der anwesende Stadtrat Scheibla, betonten das Interesse der Stadt Jütlich und das der hiesigen Reichswehr sowie überhaupt an den judenfeindlichen Bestrebungen und sagten aus ihrerseits die weitgehende Unterstützung und Hilfe zu, was mit großem Beifall aufgenommen wurde. Schließlich wurde noch von allen Anwesenden der einstimmige Beschluß gefaßt, in Kauf zu nehmen, daß die Ortsgruppen der Landesverbands der Ortsgruppen zu schreiben. In diesem soll jede Zweigstelle für jedes angefangene Hundert seiner Mitglieder je einen Vertreter namhaft machen. Ein Teil dieses soll Nürnberg werden. — Samstag, 14. April, 8 Uhr, im Bismarcksaal, Kirchenstraße, Versammlung Landmann Kiefer (Wienberg) hält einen Vortrag. — **Markt Redwitz.** Im ersten Samstag im Monat Heimatabend im Vereinshaus, Elternbergräfe.

Landesverband Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle und Reichsamtstelle: Berlin W. 30, Reichstraße 22. — Fernruf: 2499. Geschäftsstelle Berlin 30226, Berliner Stadthaus, Grotzke 9, Berlin SW. 68.

Einforderungen für die Zeitschrift „Zudenfeindlicher Bund“ sind bis 15. jeden Monats an die Geschäftsstelle einzuliefern; keine Berichte über gewöhnliche Vereinsarbeiten, und keine Zusammenkünfte von besonderem wirtschaflichen Interesse, sind mitzuteilen. Ferner sind Fernanmeldungen. **L. O. Zittel.** Heimatabend ersten Mittwoch im Monat, 8 Uhr, Gastwirtschaft „Zum alten Krug, Elisabethstraße 63, 4. — **L. O. Dampauer.** Jeden ersten Mittwoch im Monat findet in Mühlendamm Gastwirtschaft, Rathenauerplatz, im Ulmer Hofhausabend statt.

Landesverband Berlin-Brandenburg

Zudenfeindliche Jugend- und Elternabende in Groß-Berlin. Der Landesverbandsgeschäftsführer plant die Abhaltung solcher Abende, zu dem Zwecke, in geeigneter Form allmählich auch die Kinder unserer Landsleute mit den Schönheiten unserer judenfeindlichen Heimat, aber auch mit ihrer Not vertraut zu machen, gleichgültig aber auch, um einen brauchbaren Nachwuchs für die Heimatbewegung fern zu beschaffen. Dasselbe möglichst leisten, kann durch die Zeitschrift „Zudenfeindlicher Bund“ über ihre Kinder für unsere Bewegung zu gewinnen. Die Ortsgruppen des Landesverbandes in Groß-Berlin werden dringend gebeten, dieser wichtigen Frage allergrößtes Augenmerk zu verwenden und den Geschäftsführer auch darin nach Kräften zu unterstützen. **Zudenfeindliche Materialiensammlung.** In der Geschäftsstelle wurde eine judenfeindliche Materialiensammlung angelegt, die möglichst vollständig, formenreich und zahlreich sein soll. Siedern und Zeitungsausschnitten alles Wissenswerte über judenfeindliche Geschichte, Kultur, Wirtschaft, Politik usw. enthalten soll. Diese Materialiensammlung, deren bisheriges Fehlen gerade in der Reichshauptstadt schmerzlich empfunden wurde, soll nicht nur unseren Ortsgruppen und Landesleuten, sondern insbesondere auch allen judenfeindlichen Verbänden, der Reichs- und nicht zuletzt auch den reichsfeindlichen Verbänden zur Einführung und Verfolgung zur Verfügung stehen! Alle Ortsgruppen und Landesleute werden gebeten, durch Zuwendung von weiteren Schriften und Bildern über judenfeindliche Fragen die Materialiensammlung mitzuerbauen zu helfen und auch laufend alle wertvollen Zeitungsausschnitte usw. der Geschäftsstelle zu widmen. — **Verträge des Geschäftsleiters.** Der Landesgeschäftsführer sprach in den letzten Wochen, zum Teil mit Gefährdung, über die jüdenfeindliche Frage unter anderem bei folgenden Verbänden: Berliner Bundesklub Franziska, Großberliner Jugendbund, Reichsleitung der Wehrmänner, Evangelischer Frauenbund, Gieselerbund, Jungnationaler Bund, Groß-Berlin. Weitere Verträge sind in Vorbereitung. — **Samstagsabend des Zudenfeindlichen Heimatbundes.** **Landesverband Berlin.** Der Landesverband hielt am Donnerstag, 1. März, im „Erdbeercafé“ eine oberdeutsche Stammtischveranstaltung. Der stehende, Herr Harzer Dr. Lützer (Charlottenburg), konnte eine große Anzahl von Vertretern aus fast allen Ortsgruppen des Landesverbandes begrüßen. Die Berichte der Amtsinhaber gaben durchwegs einen wertvollen Überblick über die vielfältige, wertvolle und erfolgreiche Arbeit des Landesverbandes. Die Begrüßungen und Berichterstattungen wurden vornehmlich im Angriff genommen, die Beziehung mit den reichsfeindlichen Verbänden nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern gestiftet und durch eine rege Freireise erfolgreich der jüdenfeindlichen Eigenpropaganda entgegenzusetzen. In den einzelnen Gruppen des Landesverbandes herrscht reges Leben und die Heimatabend erreichen fast einer stets wachsenden Beliebtheit auch außerhalb Berlins. Die neue Anzahl des Landesverbandes in Berlin W. 30 (Reichstraße 22, 23) hat sich zu einem der in judenfeindlichen Ausnahmestellen. In die Berichte, die mit Dank und Beifall zur Kenntnis genommen wurden, schloß sich eine überaus lebhaft bedauerliche, in der die Geschäftsleiter und die Amtsinhaber der Landesleitung in hochinteressanter Weise zum Ausdruck kam. Der Vorsitzende des Reichsverbandes Wigand a. D. Trotha wurde anlässlich seines 60. Geburtstages zum Ehrenmitglied des Landesverbandes ernannt. Der verbienliche Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Harzer Dr. Lützer (Charlottenburg), wurde in neuer Anerkennung seiner so überaus wertvollen Tätigkeit auf drei Jahre wiedervereignet. Er konnte mit herzlichen Dankworten dem Landesverbandstag schildern, der gezeigt hat, daß die „deutsche Zudenfeindlichen und die Ortsgruppen des Heimatbundes“ in der Bewegung rege und erfolgreich mitwirken. Er sprach sich für die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht der unter der Fremdherrschaft der Tschechen schmachtenden Heimat! — **Gedenkreise.** Die Berliner Zudenfeindlichen begingen am 9. März, abends, im Bürgerklub des Berliner Rathauses ihre Totenerinnerung in schlichter, aber eben deshalb in um so eindringlicher Weise. Nach einem Größtbesuch des schlichten judenfeindlichen Gedenkbuches sprach der aus der Heimat herbeigeführte Wg. An Ermar Kallius (Karlshof) über den Epilog der 54 judenfeindlichen Märtyrer, die noch nicht mehr neun Jahren von den jüdenfeindlichen Gewerkschaften zu Boden gestreckt wurden! Er stellte das Schicksal seiner teuren Toten hinein in das große Schicksal des getöteten Deutschland in den mitteleuropäischen Grenzländern. Es ist die deutsche Zede, um die es dort draußen an der Brandungsgeißel geht und darauf ist es höchste Pflicht der Freie der Heimat, von Kämpfern und Bürgern den Wägen zu führen und selbst am Weiterbau des Reiches mitzuwirken. Herr Harzer Dr. Lützer (Charlottenburg) sprach dann noch zu Herzen gehende Schlussworte. Ein Ehrwürdig schloß die eindrucksvolle, schlichte Trauerfeier. — **Vorbereitung Gemeinde.** Vorbildete: Berlin W. 50, Achenstraße 7. 8. Wähler Heimatabend Sonntag, den 15. April, 11 Uhr abends. **Wittenbach.** Wittenbach, den 15. April, 8 Uhr abends, 12. April, 8 Uhr abends. **Abendgesellschaftliches erstes** unter beider Programm. **Schieß-Mehr. Gemeinde.** (Rudowsee aus dem Altortgebiete). **Vorbildete:** Lohme, Berlin S 69, Hofstraße 58. **Bereinsleiter:** Landbergerstraße 89, bei Kunze. Am Sonntag, 15. April, 8 Uhr abends, im Deutschen Vereinshaus, Landberger

Alle, Heimatabend, bei dem der Geschäftsleiter einen Vortrag über die lubetenbeutsche Jugendbewegung gehalten wird. Alle Landesleiter werden herbeigeholt und bringen Geld, bestimmt und vollständig zu erklären und die erwachsenen Familienangehörigen mitzubringen. Ihre für den 3. Mai angelegentlichst Kasselei ist auf den 12. Mai festgelegt. Es läuft unter dem Titel „Ein Aufruf an die lubetenbeutschen Heimatabeide“. In Hutbratd des Titels ergeht an alle-Beitiner Gruppen und Gemeinden das Ersuchen um zahlreicher-Beteiligung (Habeesie siehe Einladung.) An unsere Mitglieder ergeht das Ersuchen, bei etwanigen Familienanwesen wegen der Aufstellung der Monatskassiererei sich an obige Vortabelle zu wenden. - **D.-G. Schönberg.** Ebenfalls Hauptvortrag, Donnerstags, 3. April, 8 Uhr abends, Hauptkassiererei, Zehn. Der Geschäftsleiter wird anwesend sein und einen Bericht über die Lage in der Heimat erstatten. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Schaffung einer Ortsgruppe „Berlin-Weßen“, deren Kern unsere Ortsgruppe werden soll, sind alle Mitglieder dringender gebitt, bestimmt zur Stelle zu sein und Familienangehörige mitzubringen. Geschäftlich werden die Mitglieder um Herbeiführung der noch ausstehenden Beiträge für 1927 beziehungsweise 1928 ersucht. - **D.-G. Charlottenburg.** Montag, 12. März, im evangelischen Vereinsaal Charlottenburg, WeimstraÙe 73, Lichtbildvortrag „Unsere schöne lubetenbeutsche Heimat und ihr Kampf“, den der Geschäftsleiter führt. Anschließend kam der allgemeine Aufruf zum Ausbruch, eine große Ortsgruppe „Berlin-Weßen“ durch Einberufung der Ortsgruppen Schönbergs um Giesig und Potsdam sowie der Ortsgruppe „Güterkind“ um angereicher Bewegung im Weßen Berlin zu schaffen. - **D.-G. Jork.** Sonntag, 5. Mai, Heimatabend, bei welchem der Geschäftsleiter einen Lichtbildvortrag „Unsere schöne lubetenbeutsche Heimat und ihr Kampf“ halten wird. Besondere Einladungen ergehen noch - **D.-G. Kottbus.** Die Hauptversammlung land unter ausgedehnter Beteiligung und in Anwesenheit des Geschäftsleiters am 2. März hielt. Die erhalteten Berichte zeigten, daß die Ortsgruppe von einem schönen, trafen Weß der Einmütigkeit geleitet ist. Die Berichte wurden einmütig und mit Dank genehmigt und der alte Ortsgruppenausfluß mit Herrn Ludwig Boloway als Vorstehen wieder-gewählt. Anschließend sprach der Geschäftsleiter über den Kampf im Reich.

Landesverband Ostpreußen. Anknüpft: Dienstag 18. Reichspräsidentenfest 20. Februar; Stellen 33.000. - **D.-G. Königs.** Heimatabend jeden zweiten Mittwoch abends im Winterkassiererei, 8 Uhr abends. - **D.-G. Reichert.** Versammlung monatlich am Sonntag nach dem 15. - **D.-G. Dausdorf.** Versammlung jeden zweiten Sonntag im Monat im Gasthaus „Zur Weidmannshaus“ in Dausdorf. - **D.-G. Götzig.** Die D.-G. Götzig veranstaltete am 28. Jänner einen Lichtbildvortrag im Museum „Wannpunkte der Abwehr“, am 12. Februar ein Kolonialtagend im Vereinsaal und am 3. März ein 18. Jahrestagend im Vereinsaal mit Theater, Turnervorführung, Festsung, Schießen und Ball. Alle Veranstaltungen waren gut besucht. Dank allen Mitgliedern. Am 29. April gemüßlich Beisammenkunft bei Landmann Kessel, „Zähringer Hof“. Preisstegen und Schießen für Damen und Herren. Versammlung jede letzten Freitag im Monat im Hotel „Brauner Hof“.

Landesverband Rheinland-Weßfalen. Weßfährerei, Weßfährerei, Kiefernstraße 6, Februar 25/70. - **D.-G. Eschbrück.** Heimatabend jeden zweiten Sonntag im Monat in der Hermannshalle, Kurgasse 13. Einführung von Gästen willkommen. - **D.-G. Homborn-Kreuztal.** Am Sonntag, 4. März, hielt der erste Vorstehen Landmann Wieg eine Ansprache über die am 4. März 1919 Gefallenen, darauf eine kleine Trauerfeier abgehalten wurde. - **D.-G. Köln.** Versammlungen finden jeden Sonntag im Monat im „Grünen Hof“, Romboldstraße, Hatt. - **D.-G. Grafdrude.** Unsere Heimatabeide finden jeden ersten Sonntabend im Monat im Vereinsheim, Galmwirtschaft Müller-Sering, Weßfährerei, Hatt. - **D.-G. Eßen.** Heimatabend an jedem ersten Sonntabend im Monat in der Wirtschaft Wenne, Zweigstraße, Ecke Dufelandsstraße (Nähe Bergstraße). Die am 3. März abgehaltene Gedächtnisfeier für die Märtyrgefalleenen wurde sehr besucht und nahm einen erheben den Verlauf.

Landesverband Sachsen.

Weßfährerei: Dresden 27, SandstraÙe 15/15.

Märzgespräch in Dresden am 4. März. Die lubetenbeutsche Landesgemeinschaft hat, der Heimatabend und der Volkstund der Deutschen aus dem ehemaligen Osterrreich-Ungarn waren die Einberufung zu der höchsten Ehrenteeife für die Märtyrgefalleenen. Außer den Herren Schwarz-Mot, die sich um die Prägungen klanglen, feßte jeder Schmauf. Es sollte eine Gebeten sein in den Bergen sein. Johannes Bunt feierte mit einem Weß mit dem Wappentitel ein; Reichsannal Richter hielt eine lange Ansprache. Ohne jeden Unterton enger-Einmütigkeit sagte er das Notwendige: daß das deutsche Volk, schuld seiner Lage im Herzen Europas, nur die Wahl hat, Hammer oder Amboss zu sein. Daß der Streit zwischen Tschechen und Deutschen nahezugetoben ist, auch für die Tschechen.

Jene kämpfen um ihre Selbstbehauptung als Volk; wädhit das Deutschum über sie hinaus, so ist es mit ihrem Volkstum zu Ende. Weßnig es ihnen aber, die Tschechen im Sudetenland zu erdrücken, so haben für als die Spitze eines kolonialen Maßes-lebensüberhebungs für uns im Herzen Europas. Es gibt nur Sieg oder Niederung. Dann jedoch der Weß. Aufrich. Auch er, der lubetenbeutsche, ohne Kraft, einig und würdig. Er sprach von der Schmach nach dem ersten Reich, die immer härter als irgendwo außerhalb der deutschen Weßzugsfläche bei den Tschechen gemessen ist. Aber nie kam je immer zum Ausdruck, als in den Tagen des Zukunnenbrades. Wäg. Aufrich erinnerte an die Be-freiung des Anstaltigen Reichstages aus das Reich, 1918 in Wien, erinnerte an die Jehantunahme und Jehantunahme, die es lubeten aufgenommen. Und schließlich die Wahl der lubetenbeutschen, die seine Wahl war. Trotz mancher Verleumdungen, was für das Dineingehen in den Tischehanten gesprochen hätte, wüßte ein jeder, wohin er gehörte, nahm er, lommender Weiden gewiß, willig und freudig das Anstaltigen Reichstages mit. Denn der Einmarsch der Tschechen. Die Landesregierung wird verjagt. Selbsternennung und Selbstbehauptung, von Weßlon in jeitlicher Stunde verheßen, jetzt. Am 4. März werden es neun Tage, daß die Tschechen in die Deutschen hineinzuholten, daß 31 Todesopfer auf den Straßen ließen. Mit jedem Tage erweiterte politische Stellung des Deutschen Reiches verfallt die vermeintliche Größe der Tschechenwehr. Weß haben die Märtyrgefalleenen in die Erde geteilt, aber ihre Seele nicht begraben. Wir dürfen wohl ihr Gedenken morgen nicht feiern, mit seiner Veranstaltung, mit seinem Jehantunahme je sind verboten. Aber ergehen werden wir uns nicht. Auch andere Städte, auch die Hufstjahre sind über uns hinweggebrast. Der Glaube ist in uns allen unbefragte, daß die deutsche Weßichte mit der deutschen Weßichte noch nicht zu Ende ist. In der Bergungzeit war es unter Schicksal, daß wir auf viele Stanten verteilt waren. Aber wir hatten es für unsere Bestimmung in der Zukunft, daß dieses große Volk gerettet wird. Und den Teil der Aufgabe wollen wir erfüllen, der uns von der Weßichte und vom Schicksal zu gewiesen ist. Maria Kuf als Sängerin schwermütiger Intelligenz und das Streichquartett mit seinen Vorführungen beschloßen den Abend.



Schlüssen im Wandfunk. Direktor Dr. Erwin Varta von der Sprechgruppe der „Hörsender“ in Wien wird Dienstag, den 10. April, im Rahmen der Vorträge des Deutschen Ausland-Institutes im Wandfunk Stuttgart (Welle 379,7 Meter) von 7 Uhr 15 Minuten bis 7 Uhr 45 Minuten abends über das „Deutschum im Tischehanten Landchen“ sprechen. Feßiger von Lampenapparaten werden auf den Vortrag aufmerksam gemacht, bei viel Interessenten von der Grenze des lubetenbeutschen Sprachgebietes bringen wird.

Der Musikverein Dahn bringt unter Leitung seines Dirigenten Prof. Kamill Dorn am 3. April im Festsaal der Kulturhofes 1. Bez., Schwarzengerggäß 2, Kamill Dorns Symphonie F-Moll auf Aufführung, in die Wien schon seit längerer Zeit nicht gehört wurde. Die Vortragsordnung enthält außerdem Werke von Beethoven (Klavierkonzert C-Moll mit Orchester), Schubert (Vierde) und Richard Wagner. Karten 3.— bis 1.00 S an jedem Montag, 7 bis 9 Uhr abends, im Vereinsheim, 1. Bez., Seilerstraße 8, 2. Etage, 4. Stock, und an der Abendkasse.

Schönbergener Landesleit! Wer wollte mitsehen zum Sängereß eine Trachten- und Tanzgruppe unserer Sprachinsel zusammenschließen? Wie, die gesamt wären, an der Suche mitzutun, mögen sich ehstens bei mir schriftlich anmelden. Ich gebe die bann unter Mittelle eines Mannes in unseren Schönbergler Volkstänzen einen Weßung für diese Tänz abzugeben. Natürlich möchte ich eine genügend große Anzahl von Weßen zur Weßacht bereit erklären. N. Reubner, cand. merc., Wien, 19. Bez., Silbottstraße 33.
S. D. D.

Vermittlungsbüro für deutsche Dausgefalleenen (für die Weßchen unentgeltlich), Wien, 4. Bez., Paulanerstraße 3.



Feierstunden.



Woh! ihr Feiner! so hin in eurer Zorntheit und Schlichtheit, ihr erweisen euch zunächst alle Uebel der Menschheit: Göttersinn, Zornheit, der Sohn und Uebermut des Heberns. Nur werbet herausgehoben werden in allen Weisheit, weil ihr allenfalls nicht recht und im Abge Iets, so lange ihr die harte Kulte-berierung eurer Nationalität und Sprache auch ein unerschütterliches Stützen erhaltet und bis auf diese Weise allmählich euer Volk a 810131!

Fichte, Neben an die deutsche Nation 1894.

Sudetendeutsche Grifffkünstler.

Von Otto Kiehl.

Die deutsche Grifffkunst hat in unseren Tagen eines neuen Gipseschwimmens einen erfreulichen Aufstieg erlebt. Freilich mit ihrer glanzvollen Blütezeit im späten Mittelalter, wo auch ein Dürer und Holbein mit „Gebrauch Kunst“ selbst auf den Märkten freilich hielten, sieht sich die heutige Kunst noch lange nicht vergleichen. Immerhin ist sie doch wieder, da sich unsere besten Künstler um sie bemühen, das geworden, was sie viele Jahrhunderte hindurch, von den ersten Grifffschneidern der aussehenden Hochrenaissance bis zu den kleinsten Elfenbein- und Holzgrifffschneidern gewesen ist. Diese bevorzugte Kunstausübung, welche der „Kunst“ „Gedre.“ „von.“ „Seitliche.“ „Vingekom.“ wurde, „na.“ „weiter.“ nicht wunder zu nehmen, denn sie ist nur eine folgerichtige Ausprägung der so sehr deutschen Züge des Einfühlungsvermögens und der Zerkleinerlichkeit, die gerade in der bildenden Kunst dieses Volkes einen so schätzbaren Ausdruck gefunden hat. Die seine ursprüngliche, aber sofortschneidliche, die Naturanlage die alle der natürlichen Veränderung an wirksamen Augenblicken durch die Farbe entstehen, sind die Ausdrucksmittel, die einem Zange, sich ein Weltbild erdenträcker Sehnsucht formend aufzubauen, am meisten entgegenkommen.

Der auffallende Begabungsreichtum der sudetendeutschen Künstler ist zu einem großen Teil aus der eigenartigen Stammesgeschichte dieses Völkergemeinschafts zu erklären. Die zur Gänze bekannt ist. In den südlichen Kreislagen heute, dessen in der Gegend der Westschlesien, die alle mehr minder getreu die Lebensart ihrer westlichen Stammeslandstämme wieder spiegeln. finden sich auch eine fastliche Reihe ausgeprobenere Grifffkünstler, die teilweise sogar Führer geworden sind in der großen deutschen Reichentum der Gegenwart überhaupt.

Der Böhmernwald, seit jeher verhältnismäßig arm an heimischen bildenden Künstlern, ist auch heute vor allem von zwei Wandern zur Heimat ihres Berges erwählt worden, von denen Heinrich Kochpel aus Franken, Ferdinand Stoecker aus Nordmähren und Heinrich Schütz aus dem Ziegen-Jergau kommen. Der Einflüßer Kochpel lebt nun schon seit fast zwei Jahrzehnten am Bergang des Kufen in tiefer Waldenau mit seiner reinen und kraftvollen Landschaftskunst. Die Unmittelbarkeit seines Bildens sich gemahnt an die Art Alfred Kubins, dem er auch sehr ähnlich ist. Der Schmied Stoecker ungenau empfindliche Mäßer der Jugend „ist, „hnd.“ „das.“ „Weg.“ „mo.“ „na.“ „hies.“ „Wahrl.“ „ist.“ „bezu.“ „zu.“ „be.“ „schert.“ „vermochte.“ Dort, wo ohne heillosen oder dramatischer Gebärde und in selber Freiheit eine neue romantische Anschauung der Natur entgegentritt, ist Stoecker sicher eine dauernde Bereicherung der deutschen Bildentum gestiftet. Für seine zahlreichen Hölzernen zur Schwelbewelt über der Seltens sind wir ihm noch zu dankbar. Dagegen vertritt die hübsche aber eindringliche Art des Reichenbergers Hönig kommt in seinen großen Bildern, die er „Oben an die Natur“ nennt, trefflich zum Ausdruck. Denn trotzdem sie allseits eine unerhört reiche zu den kleinsten Detailsformen der Natur auszeichnet (herangezogen durch einen seltenen hohen Grad handwerklichen Könnens), so stellt doch der zusammenschauende Blick auf seine Weise, der diese Naturschilderungen zu schönen Sinnbildern abhebt.

Das Uferland hingegen hat neben Nordböhmern den größten Reichtum bodenständiger Grifffkünstler vorzuweisen. Vor allem ist hier wohl Rudolf Krönig (Fronzenbad) zu nennen, der, als Maler früher der bedeutendsten der sudetendeutschen Künstler, in seinen Malereien und Steinzeichnungen sehr erst zu nehmende Beiträge zur Befreiung der deutschen Gegenwart geliefert hat. Sein Schüler Rudolf Kraus (Hochbad) verdientigt heute schon auf Grund der wenigen Mäßer, die dieser junge Künstler zu schaffen vermochte,

die großen Hoffnungen, die in ihm gesetzt wurden. Eine seltene Monumentalität herrscht seine Gestalten, die gleich überachtet durch die Schlichtheit des Geblähs und die Sicherheit ihrer Gebärde. In Franz Diehl (Jäger) lebt am deutlichsten prächtigt-nordbayrische Farbenfreude und weit behagliche Grifffkunst. Franz Wurzelt mit feinem Schaffen vor allem in der Formwelt heimlicher Volkskunst. In Walter Klemm (Karlbad, Weimar) begegnen wir wieder einem heimischen Künstler von großem künstlerischer Bedeutung, hat vor allem den deutschen Volksstille zu großartigem neuen Leben erwacht. Seine Art, die Darstellungsformen der deutschen Welt zu einbringlichen Symbolen zusammenzufassen, hat auf die jüngste deutsche Kunstwelt großen Einfluß ausgeübt. Seiner Heimat läßt er sich in echter Liebe dauernd verbunden. Karl Thiemann (Karlbad, Wänden) schägen wir als eindringlichen Schillerer des mächtigen Vorbildes in Wänden der deutschen Berggenossenschaft. Sein Stil ist in letzter Zeit neuerlich gewickelt; daselbst müßte auch bei Klemm noch hervorgehoben werden. Von den vielen jüngeren Zeichnern und Grifffschneidern seien Kammangels halber nur einige genannt, die besonders deutlich eigenständig egerländisches Formgefühl festhalten: Toni Schönerke (Faltenau), J. Michael Gößli (Karlbad), Edward Schö (Waldau), das harte Talent Gust Bergers (Karlbad, Weimar) und Adam Kraft (Hochstein).

Im Erzgebirge lebt bei Gabel in einer Hofstätte Franz W. ein prächtiger Zeichner. Von Anfang an sehr eigene Form und eine ungemessene Sicherheit des Ausdruckes kennzeichnen diesen noch in voller Entwicklung stehenden Künstler, von dem wir noch viel erwarten dürfen. Alfred Dorn (Göhl, Steinböden) hat sich mit Erfolg um die künstlerische Erhaltung des nordböhmischen Glas-madernisches bemüht. Wenzel Sabel (Krup, Jesebo) hat uns unter anderem eine Reihe höchst eigenartiger Verzerrungen beigesteuert.

In Nordböhmen ist vor allem Alfred Kubin zu nennen (Leitmeritz, Schloß Jindřich), der immer unter Deutschlands großen Zeichnern gehört werden wird. Um ein Gegenstück zu seiner eigenartigen Begabung zu finden, die in visionärer Schau aus der Nachtseite des Daseins Sinnbilder von unerschütterlicher Eindringlichkeit emporgibt, müßten wir bis zu den Tagen Peter Bezugsfeld zurückgehen. Josef Segenbaur (Hochstadt-Stein, Tschöben) hat mit feiner und feiner Beobachtungs- und Auffassungsgabe die neue deutsche Kunststille wesentlich gefördert. Um diese beiden großen gruppieren sich eine ganze Anzahl sehr beachtenswerter jüngerer Begabungen, die zum Teil dem „Bilger“-Kreise angehören. Emil Hengel (Steinböden, geb. 1922), Anton Studer (Hüllig), vor allem aber Karl Wasmuth (Weiber-Weisheit). Um Weisheitkünstler, der aus der Kraft einer wirklich freien Begabung den Weg zu einer sehr überzeugenden Ausdruckstille fand. Daneben müßten noch die Leimingerer Felix Bibus und Richard Fleißner hervor-gehooben werden.

Im Zschentz-Jergau und in Ostböhmern, welche Land-schaften bisher recht wenig eigenes Kunstleben aufzuweisen hatten, hat es in unseren Zeiten verhältnismäßig zu tagen begonnen. In Reichenberg muß aus dem Kreis der Hölzergruppe vor allem Hans Zschentz zu nennen sein. Dieser hat sich in der Kunst der Gegenwart einen Namen gemacht. Der letztere Jergauers-Hölzergruppe sind wohl das Bedeutendste aus diesem Kreis. Ein Reichenberger isterner Werthold Köstler, der in der Wiener Kunstwelt mit Recht eine hochangesehene Stellung einnimmt. In Gabelung lebt der sehr geschickte Zeichner Richard Bergenhauer, aus Zautenau stammt Moriz Weitzer, der in Weilm 1910 auf die Entwicklung der Kunststille einflüßend nehmen konnte.

In Nordböhmen steht vor allem der Kreis der Grifffkünstler aus Umrah unsere Aufmerksamkeit auf sich. Neben Josef Schöpper (lebt im Allgäu) und dem herkräftigen Rudolf Wätherer (lebt in Kratitz) wohl die größte Begabung, die sich vor allem in einem

geheilten Ken-Zurechtfindungs aus. Er hat sich mit seinen
 Geigen und Streichinstrumenten und Violinen vor allem der
 Vollständigkeit Solohörers und Mißes mit Erfolg zugewandt. In
 Wien ist der Zirk der „Scholle“, seiner deutsch-mährischen Künstler
 vereinigung, der noch eine Reihe weiterer ausprobierten Orchester
 Künstler angehören. Aus dieser Zeit sind noch Hugo Soderer
 (Mährisch-Schönberg) und Johann Kromer (Zoppo) besonders
 hervorzuheben, weil ihr Schaffen insbesondere der heimatischen
 Stammeswelt dient. In der Darstellung der historischen Volkslieder
 ist ihnen aber Wilhelm Brandstätter (Wienbenthal, Prag) wohl
 über, deren großartige Violinen voll künstlerischer Hülle sind.
 In dieser kurzen Aufzählung ist der Vorkonzertverdienst insbesondere
 der Feindenschaft keineswegs erschöpft. Es soll nur ein Hinweis
 sein auf bedeutende Begabungen der einzelnen Musikanten. Für
 uns ist aus dieser Kategorie heimischer Künstler vor allem die
 Pflicht abzuheben, daß die Künstler, die das wesentlichste
 Erkenntniswerk unserer Gegenwart enthält, kennen zu
 lernen. Durch die Verbreitung heimischer Musikstücke werden unsere
 Künstler auch im Vertrauen auf ihr Können gefördert; die größte
 wirtschaftliche Unabhängigkeit wird ihre heute so vielfach gebemnte
 künstlerische Schaffenskraft dann zu schönsten Entfaltung gelangen
 lassen.

Ein Werk der Nacht.

Man schrieb das Jahr 1847; regnerisches Herbstwetter und kalter
 Nordwind dudeln niemand, nicht absolut dazu gesungen
 war, im Freien.

Die beiden Fährleute, Schiach Seff und Barsh'n Willen, saßen
 bei einer Laterne in der warmen Fährboje, rauchten wie ein
 Wäckerlspieß und erdrißten sich grüßliche und andere Geschichten.
 Der Wind jagte um die mit Wände verstopfte Bretterboje herum,
 daß alles wackelte.

Da hörte man vom inneren Ufer Rufe und Pfiffe: 'So! über!
 'So! über! Keiner von beiden hatte es gehört, einer wartete auf
 den anderen, bis er's werde hören. Da endlich, als man drüben
 schon zu schimpfen und zu wettern begann, erhob sich Schiach
 Seff: „Willen, ich schwör, ich bin nicht da.“
 Schiach antwortete auch bald Rufe geben: „Ist ihm kein Ufer
 wissen, was man auf so einer Fähr hat, die keine Menschen-
 schinderl für die lumpigen paar Sechler“, entgegnete Willen, indem
 er nach der Laterne laugte.
 „Da Rufen war schon mit Schmeißelnamen, wie laute Bagaße ist
 vermischl.“

„Na, na wie kommen ja schon“, rief der ergrimmete Schiach
 Seff hinüber: „Ich warte, wir mußten's auch.“
 In gewöhnlicher Takte wurde die Brabme fest gemacht und
 langsam glitt dieselbe über die dunkle Eise.

Drüben angelangt, stand eine Kutische und ein alter Nansen-
 mann. Der Handelsmann sagte nichts, stieg ein und setzte sich
 auf eine Seite, gewaldig der Fährfahr hörend.

Außers der Zinnsie des Wagens. Der sich an loszusetzen,
 was das für eine Art sei, ihn mit den Pferden so lange warten
 zu lassen in diesem Hundewetter; das ist faulheit, heißt es
 nicht her, wenn ihr nichts werden wollt. Foulzeiger brauchen
 wir bei der Fährle keine.

Schiach Seff lachte schon, er konnte es nicht verhalten, heute
 das Ruder auf und prasselte los: „Wer ist Bagaße, wer ist
 Weindel, sag's noch ein einzigesmal, so liegt ihr in der Fährle;
 wir werden's uns ein Kaufmann auch.“
 Der Handelmann sah sich um, er sah Regen und die Nacht
 bei allem Sturm und Regen bis tief in die Nacht hinein schienen
 müssen, aber die, die in der Kutische saßen und die Leute schauten.

Willen verurteilte ihn zu beschämigen, aber Schiach Seff kchr
 in höchster Mut: „Rei, ich ist olls esgal, olls Brauch weit uns
 da reichten Bagaße nie gefalln zu gefalln gebrauchn zu
 müssen.“

Dem Herrn schien die Sache doch ein bißchen bedenklich zu
 werden, deshalb begnügte er sich mit gemurmelter Bemerkungen,
 die aber der Sturmwind übertraufte. Der Fischer zog aus Land,
 zahlte und beim Losfahren, wahrscheinlich weil er sich da wieder
 sicher fühlte, rief der Zinnsie den Fährleuten zu: „Mir das, was
 ihr euch heute erlaubt habt, merdet ihr denken. Die Fährle werde
 ich einstellen, ihr seid am längsten gefahren, das warte so eine
 Mißthat.“

Jetzt rief das Gefährt, dem Schiach Seff und Willen nach-
 riefen: Wenn ihr das inslanbe seid, verurteilt, uns laumt recht sein.

Da trat der Nansenmann herzu und fragte die Schiffer, ob
 sie den Mann gekannt hätten; daß nicht wußte, meinte Schiach
 Seff. „Nun, das war ja der reiche Mänsberg, ich kenne ihn
 genau. Wilt bin ich in der Kutische gefahren, und er ging
 mit dem Nansen; jetzt, nachdem er dreimal umgeschiften, ist es
 umgekehrt, jetzt ist er mit dem Nansen und er fährt in der
 Kutische. Das war schon recht, ich hatte meine Freunde, daß ihr
 euch nicht geirretet habt. Gute Nacht!“

Die Fährleute räuschten ein und schliefen endlich in ihrer warmen
 Boje ein.

Der Mann in der Kutische reiste nach Hause, legte sich zur
 Lampe und fing an zu finnen und zu studieren. Er wachte die
 ganze Nacht, und was er sann und dachte, war - Nacht.

Frei ließ er seine Gedanken und die Spüren der Nacht zu
 einer Zusammenkunft sitzen.

Wie denn, nicht er ihnen mit, ich habe einen Plan, der
 für Tausende von überaus großer Wichtigkeit ist, von denen eine
 Mißthat!

Der Fährer der Fähr war auch dabei, hoch empfahl sich
 besetzte bei dieser Mitteilung gleich. Der Plan war nicht der seine.
 Und was erlebte man? Bereits am 1. Mai 1853 wurde der
 Grundstein zu einer Kettenbrücke gelegt, in zwei Jahren eingeweiht
 und dem Verkehr übergeben ein Wert der Anlage. Es gliedert
 sich daraus, daß der vom Rinde einer hohen Zeit ausgeht, die fort-
 zuzugendes Böses muß gebären - die Naturgefahr.

Wem nun gebührt das Verdienst, dem, der den Oberlauf gebar,
 oder dem, der Rinde des Oberlaufes war, dem Mänsberg oder
 dem Schiach Seff?

Wem gebührt die Ehre aber hat man sich heute nur einem
 erwiesen: dem reichen Mänsberg. Der Plan für die Ehrenfeier
 des armen Schiach Seff ist bis heutigen Tags noch frei.

31. 8.

Die Liebe ist der Himmelswagen.

Von Prof. Dr. Emil Lehmann.

Ein Mann, der seine Heimat liebt und das Recht seines Volkes
 vertreten hatte, war in der bösen Luftstapel aus Amt und Stelle
 entlassen worden. Er war in Gefahr, die Heimat zu verlassen
 und mit Weib und Kind an Nimmerwiederkehr auszuwandern zu
 müssen. Da machte er bei seiner lieben Mutter und den Ver-
 wandten einen Abschiedsbesuch und schritt dann an einem stillen,
 klaren Morgenstunden über die freien Wälder. Sein Herz
 war leicht bewegt und es ging ihm viel durch die Seele: Fortnies
 und Liebeswies.

Da sah er ein Kreuz am Straßenrand und ließ die Fußstiefel. Die
 bekümmte ihn seltsam:

Wasum das Kreuz am Wege steht?
 Dem Wanderer wenn er vorübergeht,
 Vom Kreuz das schöne Wort zu sagen:
 Der Herr hat für uns das Kreuz getragen.
 Der aller Sünden Last gebüht.
 Er hat auch die dein Weib verüht,
 Die Liebe ist der Himmelswagen.

Die letzte Zeile sang in ihm lange nach. Er wanderte seine
 Nachstraße weiter, vor der die Wälder sich nach beiden Seiten hinab-
 senkten ins luchsicht erweiterbare Tal und zum grünen Uferlande
 der Eise. Der Weg lief ab aber war wie zum lichten Himmel empor-
 gehoben.

Er sah die Hauswurzflüschchen, die sich dicht beisammen unter
 die Schilbläuter lauzern, und unter den ersten Baumblüthen die Reize
 im Feiertagskleid. Er kam zur Höhe des Rubiger Steinleins
 und blickte hinauf auf den Umlauf, der den Heißberg im Halbbogen
 umfließt, als ob er ihm umfließen wollte. Er sah alles in schärfer
 Feinmattarbeit: die Wälder, in denen er sah, die Felsstrüme,
 die herozogten, die zerstückten Wälderhängen am Colban und
 die Hügel, die die Waite, die zu den Menschenwohnungen führen
 mit ihren Regen, Regen und Winden. Und unter die wärdlichen
 Wälderstreifen, die das Dampflicht nach sich zieht, und jenseits
 aufgebaut das freundliche Eisebort und wieder hoch aufragend den
 grünen Hang und die Kämme und Kuppen, die herübergrühen.
 Und er stieg noch ein Stück höher zu dem fessigen Berg,
 der nach dem alten Heimalimaler Dreieck benannt ist. Da sah er nun
 auch das Kirchen schiff mit im Wäde und es ging ihm alles
 zu einer lebendigen Einheit zusammen. Und er wiederholte sich
 still das Wort: Die Liebe ist der Himmelswagen.

O Heimat! Du warst nun lange in Leid und Mut getaucht.
 Wir aber wollen dich in die Fülle der Liebe tauchen. Es ist
 ein ewig Ringen der Menschenwölfer und jedes bewohnbare Stück
 Erdenrund. Wer es mit größerer, tieferer, reinerer Liebe erlirbt,
 der wird es zur Heimat haben. Und mag der andere augenblids
 häßlich sein und in Nacht und das Schwer in Wasser: hat er die
 Liebe nicht, so heißt es für ihn Verflucht, Augland, oder weiter
 Wir müssen in die Wohnungen der Menschen gehen und von der
 Heimat reden, wie sie uns alle umfängt. Wie wir uns die hervor-
 gemachten sind und in sie hineinpassen. Wir müssen die Heim-
 fahrt antreten aus Schut, Bildung und Schicksal. Wir müssen
 das wunderbare Wort: Heimat mitten in unserer Volksbildung
 hineinsetzen und in unsere Herzen und in das Bewußtsein lebendig
 sinnlich und göttlich umfängt in ihrer besteszen Einigkeit, wie
 uns wieder verlangen und aufs Irstigste neu beleben.

Ein gutes Kochbuch ist die Perle des Eheglückes

Preis einschließlich Postspesen pro Stück S 2.50
Zu beziehen durch die Vertriebsstelle des

Ein zeitgemäßes Kochbuch, welches 20 Rezeptkategorien nach deutscher und ungarischer Art, Mindestzeit nach A. überarten und Kleinsten enthält. Außerdem 400 erprobte Rezepte der Wiener Küche für Suppen, Fleischspeisen, Knödel, Gebäckspeisen, Gemüserichten, Nudelgerichte, Mollate, Pasteten, Torten, Törtchen, Süßwaren, Liköre und Fruchtweine.

Florianigasse 39 I

Alkoholfreie Speisewirtschaft

(eig. Gezeiner Baumgarten)

Marie Jeisinger

Wien, 6. Bezirk, Mittergasse Nr. 36

Begegnung Geld, Hypotheken, Baugeldern oder Geschäftsdarlehen

erhalten Sie sofortigen Austausch bei

Josel Jeisinger

Wien, 6. Bezirk, Mittergasse 39, I. Stock, Tür 13

Stampiglien

after Art. Engländer- und Österreichischer, Stempelkarten, Briefmarken, Briefkästen, Stempelrahmen und -rahmen usw. tauschen Sie bei dem Erzeuger
Franz Janz, Wien, 18. Bez., Währinger Gürtel 75
Händlerhäuser gesucht



Uhrmacher Adolf Jungbluth Juwelier

Wien, 3. Bez., Landstraher Hauptstraße 72 (Eubendendeckler)

Beste Erzeugnisse von feinen Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Schweizer Präzisionsuhren, Armbanduhren, erfindungsmäßige Markenuhren: Schaffhausen, Omega, Movado, Eterna.

Spezialist in Wiener Penduluhren, Wecker- und Küchenuhren, Neuanfertigung nach Holz- und Eilant. Eigene Präzisionswerkstätte für Uhren sowie Neu- und Umarbeitung von feinen Juwelen. Schriftliche Gutachten, Einhaus und Umtausch von Gold, Silber, Brillanten und Perlen

Landleute haben Vorzugspreise!



Österreichische von Salzburg

Achtung!

Schneidermeister Josef Kunert

Franz-Josel-Strasse 38

empfehlen allen Kundinnen (von reiflicher) Konfektion für sämtliche Gelegenheiten, für feine Ankleidung bei mäßigen Preisen und vorzüglicher Verarbeitung. Stelle gesucht.

Siför-Spezialitäten

„Altwater-Brühe“ „Altwater-Perle“

(süßer, feinstes Kräuterlikör)

alle feinen Liköre, Likörfabrik

Fridolin Springer

Wien, 6. Bez., Gumpendorferstr. 120, Fernruf 907

Einmündige. Abnehmer (Schließen)

Für den Heimatbund!



„Dresdner Anzeiger“

Gegründet 1730.

Große nationale Tageszeitung mit eigener Bilderbeilage.

Probenummern kostenlos durch den Verlag. Treiben A. 1, Breite Straße Nr. 9.

Damenschneidermeister

Daniel Kober

— Kundin, Mitglied des Österreichischen Heimatbundes! —

Wien, 6. Bez., Gumpendorferstraße 93

Für jeden deutschen Stammlich!
In jedes Gast- oder Kaffeehaus, wo Österreicher verkehren
gehört der prächtige, aus Metall hergestellte Sammelurn des Österreichischen
deutschen Heimatbundes, 28 cm hoch, Preis 35 Schilling, sichtbar binnen
einem Jahre. Bestellungen an die Vertriebsstelle des Österreichischen
Heimatbundes, Wien, 8. Bez., Florianigasse 39/I.

Nur zwei Minuten Aufenthalt!

loket es Sie, wenn Sie unsere Anknüpfung aufmerksam lesen. Wir wollen Ihnen nur einen guten Rat geben: Hören Sie! Bevor Sie einen Herrenbesitzer kaufen, sehen Sie sich einmal unsere Wäntel an!

Warenhaus Währingergürtel, Wien, 9. Bez., Währingergürtel 104a

(im Stadtbahnstationengebäude Währingergürtel) — Auch Zahlungserleichterung

Bestehen Sie
kontinuierlich auf den besten
weiteren neuen Spezialität
und Sie kaufen!

Für Ostern 1928!

Damenmantel (neue Mode (Cocorcoat, Anita, Waterproof)	anlieh. von	§ 29. ⁹⁰
Damenkleid (Görelin, Miss, Anita, Crepe de Chine, Kundstube)	anlieh. von	§ 18.-
Herrenulster (Cocorcoat, Waterproof, Manningara, Zombie)	anlieh. von	§ 145.-
Herrenanzüge (englische Mode, Sport, Skicard, Mannmann)	anlieh. von	§ 69.-
Damenmantelstoffe (neue Stoffe, Stoffe, Miss, Vespa)	anlieh. von	§ 12.-
Damenkleidstoffe (Wollstoffe, engl. Stoffe, Miss, Goretin, 11 und viele, Talis)	anlieh. von	§ 3. ²⁵
Herrenulsterstoffe (Cocorcoat, Waterproof, Zombiestoffe)	anlieh. von	§ 12.-
Herrenanzugstoffe (engl. Wollstoffe, Skicard, Manningara)	anlieh. von	§ 13. ⁵⁰

Abhängigkeit der Abrechnung
 100 % = 100 % = 100 %
 vollständige Manipulation
 internationaler

„Geswah“, Wien, 8. Bez., Josefstädterstraße 82



Vornehme Herrenkleider

Eleganter Schnitt.
Schnell Arbeit bei
mäßigen Preisen.

Emanuel Heinz
(Schleifer)

Wien, 8. Bez., Herzinggasse 3

Craqueur,
Gmailleur und Frägenfant

Rudolf Schanes

Kunstgewerbliche Verhältnisse
für alle Occasionen

Spezialität in Herren-, Knab-, Sport- und
Saisonarbeiten, Zarnierarbeiten, Knäuelarbeiten,
Gürtel- und Breitenarbeiten, Hülfenlein sowie
in Wier-, Kette- und Seilarbeiten aller Art.

Wien, 13. Bez., Bachmangasse 27
1. Etage, Tür 6

Schneidermeister Jungwirth

Auszug von § 160 auf-
wärts. Anzugsstoffe mit
§ 30 aufwärts.
Für gute Ware und Ar-
beit bürgt mein Ruf.

**Wien, 9. Bez., Drei-
hachtgasse 12**
— Alte Sobottkagasse Str. 4a —
Telefon 65-7-50
Besuchung Telefon 17-4-79



Papier- und Schreibwaren
Rudolf Stierbenz
Wien, 1. Bez., Patergasse 8

„Tägliche Rundschau“

Unabhängige nationale
Zeitung mit Beilagen:

täglich: Unterhaltungsbeilage, Wirtschaft und Welt; wöchentlich: Widerstand,
Krieg und Todest, Unerwartete Kundschau, Willenskraft und Gedächtnis, West-Zeitung,
Krieg und Todest, Unerwartete Kundschau, Willenskraft und Gedächtnis und viele
Mitteilungen, Briefe und Scherzreden. Ganz besonders beliebt bei der „Täglichen
Rundschau“ eingeleitet mit allen Fragen des ökonomischen und kulturellen Lebens. In der
wöchentlich einmal erscheinenden Beilage „West-Zeitung“ werden Einzelfragen der
Welt- und Weltanschauungsfragen behandelt. Die „Tägliche Rundschau“ ist die
einzige deutsche Tageszeitung, die sich voll und ganz für die Arbeiterbewegung einsetzt.
Der Vertrieb verläuft wie die „Tägliche Rundschau“ 14 Tage kostenlos. Bezugnahme
für Österreich, Ungarn und über den Balkan: Wien, 4.75 pro Monat,
Wohlfahrtstraße Wien 1020, Zentraler Postbezugsdienst 10. m. b. H. (Tägliche Rund-
schau) Berlin W. 57, Schönebergstr. 60.

Süddeutsche Volksliste, Achtung!

Gasthof Haberzettl

in Schelling, Oberleitensmarkt

an der Bundes- und Nationalbahn gelegen, empfiehlt
sich als herrlicher und billiger Aufenthaltsort das ganze
Jahr hindurch — Garage, Saal und Kegelbahn im
Haus. — Günstige Gelegenheiten, gutes Frühstück,
Wittels- und Getränke, Saal, Kegelbahn, Billard, Kegel-
bahn, — herrliche Küche und erstklassige Getränke.
Billigste Preise nach der Marke der Saison.
Kundliste, verleiht und verleiht Wirtspette

Deutschböhme

Hilflosent der Ma-
chineriebranche für Ma-
schinenbau und Elektro-
technik, sucht Beschäfti-
gung. Schriftlich er-
beten an Richard
Klauber, Wien,
5. Bezirk, Reinprechts-
dorferstraße 29.

Apotheker

täglich: Geschäftsmann, repräsentation-
fähig, sucht Vertretungsstellung oder Ver-
setzung in der chem. pharm. Industrie,
Zugerechnete über bei Ingenieurwissenschaften;
unbeschädigt; wählbare Mitarbeiter, Fern-
wieder und Wirt in getreuer Lage vor-
handen, schreiben unter Berücksichtigung
auch an die Verwaltung der Zeitungsart.

Tapezierer

Fischer Drmosi (Kordhäuser)

Lesernimmt
das Tapezieren von Woh-
nungen, Kellern und
Küchen. Karte gerührt.

Wien, XIII., Pöngingerstr. 45

Concordia

Allgemeine Versicherungs-Vereinsgesellschaft in Reichenberg.
Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Glas-, Transport-,
Lebens-, Renten-, Unfall- und Unfall-
versicherungen

Kapitalhypothek 5,000,000 fl. Kronen.
Deutsche Gesellschaft in der Reichshauptstadt.
1: Moderne Bedingungen.
Repräsentanz für Österreich, Wien, 1. Bez.,
Donnerberg 12, erhält alle gewünschten Auskünfte
kostenlos und unentgeltlich.

Die Anzahl gewährt besondere Vergünstigungen für Mit-
glieder des Süddeutschen Heimatsbundes.

Luchhaus „Bindobona“

Subert & Fritz Fiedler

Wien, 1. Bez., Steindlgasse 1 (Luchlauben 7a)

Frühjahrs-Neuheiten

von bekannt verlässlichen Qualitäten,
original englische sowie inländische

Herren- und Damenstoffe

V. D. B.

1853 1928

Kauf von Pelzwerk ist !

Vertrauenssache !

Ich empfehle meinen lieben Kundbesuchern bei Bedarf
an Pelzstoffen, Winterbekleidung und Hüften für die
Frühjahrsmode, Neuanfertigung und Renovation von
Pelzmänteln, sowie Reparaturen mein über
75 Jahre bestehendes Kürschnergeschäft

Josef Kraus, Kürschnermeister,
Wien, IV., Margaretenstraße 26 (Alte Schikanenberggasse)
Geogründet 1853 Telefon A 30-6-16